



ein gewaltiger Festzug unter dem Motto „Zweitausend Jahre deutscher Kultur“ bewegen. In ihm offenbart sich unsere Treue zu den Ueberlieferungen der Nation, zu den Erdgöttern, die wir wahren und pflegen wollen in reiner und stolzer Erkenntnis ihres Wertes. Deutsche Kultur ist ein Begriff, der der Welt unendlich viel gegeben hat, und erinnert wir und der Werke eines Adreht Därer, dann wehen uns heilige Schauer dessen an, wie gegenwärtig ihre Geist auch heute noch oder gerade wieder heute zu uns spricht. Adreht Därer hat in seinen Gemälden und in seiner Gravität auf die Frage, was deutsche Kunst sei, eine Antwort gegeben, und ihn und andere alte Meister gründlich zu studieren, führt an Quellen, die heute noch die gleichen sind, wie zu ihrer Zeit. Doch im Ringen um die Gestaltung der Gegenwart darf die Erkenntnis des Bleibenden nie zur Flucht in die Geschichte führen. Wohl bauen sich alle Erfolge an sofortigen und handwerksmäßigen Schulen an dem auf, was die Kunst und die dauernde Vorbilder sind. Neu errungen sein will stets das Neue, und jeder der Zeitgenossen ist verpflichtet, aus seinem Können und aus seinen Anlagen heraus wieder für sich die Antwort auf die Forderung zu suchen, die die Kunst an ihn und in unseren Tagen stellt. Gerade den Jungen, den Trängenden, will ja die Erde grobe deutsche Kunstausstellung, die am Sonntag im Haus der deutschen Kunst eröffnet wird, die Möglichkeit geben, Proben ihres Könnens und Ringens zu bieten, und unter den vielen ausstellenden heute noch Unbekannten dürfte mehr als einer sein, dessen Name später einmal einen besonderen Klang haben wird.

Im Mittelpunkt der großen Münchner Feier, die in ganz Deutschland ihren Widerhall finden wird, steht überraschend die Beziehung zwischen Kunst und Volk. Künstlerische Begabungen sind von jeher aus allen Schichten emporgeschossen, und wahres Künstlerium ist nie das Vorrecht einer Klasse oder Klasse gewesen. Und wie das Künstlerium selbst aus den verschiedensten Kreisen stammt, so ist diese Herkunft der Beweis dafür — wenn ein solcher noch notwendig sein sollte —, daß das Empfinden für die Kunst gleichfalls in allen Schichten vorhanden ist. Doch soll der Mensch der Kunst auch Allgemeinut des Volkes werden, das einen berechtigten Anspruch darauf hat, an allen Gütern teilzunehmen, die die Nation hervorbringt. In doch die Kunst keine Viehhäuser für mühsame Stunden, sondern eine der wichtigsten Quellen der Kraft, die mehr schöpferischen Sinn weckt als irgendein anderes Mittel. Von dem Ringen, mit dem der Künstler sein Werk gestaltet, springt etwas über auf den Volkshörer. Auch dieses Geheimnis hat wiederholt der Führer in tiefe Worte gefaßt. So sei erinnert an seine Reden auf den Kulturtagungen des Reichsparteitag, insbesondere an die Rede von 1935: „Ich bin davon überzeugt, daß die Kunst, weil sie die unverdorbenen und unmittelbare Wiedergabe des Seelenlebens eines Volkes ist, unbewußt weitaus den größten Einfluß auf die Masse der Völker ausübt, immer unter der einen Voraussetzung, daß sie ein wirkliches Bild des Seelenlebens sowie der angeborenen Fähigkeiten eines Volkes und nicht eine Verzerrung desselben zeichnet.“

Eine höhere Auffassung als das deutsche der Gegenwart hat nie ein Volk von der Kunst besessen. Zum wahren Erleben der Kunst ist freilich eine gewisse Mühe notwendig; sie verschont sich nicht, sondern will errungen sein, wie denn dem Menschen nichts Höheres durch Zufall von selbst in den Schoß fällt. Daraus entspringt die Notwendigkeit, die

Kunst dem Volke zu erschließen; eine Aufgabe, um die sich heute unsere größten Organisationen bemühen. Zum Fruchtbarsten und Entscheidendsten gehört der bewusste Kulturwille der Jugend, der von der Reichsjugendführung nachdrücklich gewirkt, gepflegt und gefördert wird. So verschmelzen Volk und Kunst zu verständnisvoller und gesteigerter Einheit, und daraus erwächst eine Vertiefung der Achtung vor dem Künstler und seinem Schaffen.

Auch um materielle Dinge wird es in München gehen. In den Beratungen der Reichskulturkammer wird die Sicherstellung des Künstlers und seiner Lebenshaltung einen breiten Raum einnehmen. Mannigfaltig ist die Hilfe, die das Dritte Reich den Künstlern angedeihen läßt. Wir brauchen nur darauf zu verweisen, daß bei allen öffentlichen Bauten ein bestimmter Teil der Baukosten abgezweigt wird, um Aufträge für Maler und Bildhauer zu schaffen. Doch läßt sich das soziale Problem auf diese Weise allein nicht lösen. So sehr auf der einen Seite gerufen wird nach dem Genie, so übermächtig ist doch auf der anderen der Reichtum an Talenten, und es werden weit mehr Künstlerwerke geschaffen als zur Zeit aufgenommen werden. Nun ist der Kreis der Künstler an sich durchaus erweiterungsfähig. Mit steigendem Wohlstand und, was bei weitem wichtiger ist, mit steigendem Willen zum Gehen und Bleibenden wird manches Werk seinen

Platz finden, das heute noch nutzlos im Keller seines Schöpfers ruht. Trotzdem ist die Ueberlegung so hart, daß damit allein die materielle Befriedigung des Kunstlebens wohl kaum erreicht werden kann. Vorzüge mancherlei Art werden gemacht, einen Wandel zu schaffen; zum Beispiel der, der Künstler müsse zur Sicherung seines Daseins einen Nebenberuf ergreifen. Es ist gemeint alle diese Anregungen sind, recht ihnen doch die Schwierigkeit der Durchführung und auch die Einengung des künstlerischen Schaffens entgegen. Eine wirkliche Lösung zeichnet sich nicht ab, und im wesentlichen bleibt wohl auch weiterhin ein großer Teil der Künstler im Ringen auf sich selbst gestellt. Das ist hart für den einzelnen; und weilen Idealismus nicht hart genug ist, wird unter Umständen auch der überragende Können einen enttäuschenden Kampf auf sich nehmen müssen. Aber was Staat und Bewegung von sich aus und durch ihren Einfluß tun können, das geschieht doch recht, und alle Bemühungen werden getragen vom Bewußtsein des deutschen Volkes zur Kunst. Davon wird die Münchner Feier Zeugnis ablegen. Wo aber ein Volk ein geworden ist mit seiner Kunst und die Künstler mit ihm, da ist auch der Boden vorhanden, auf dem sich die höchsten Aufgaben erfüllen und die Kunst wieder Kämpferin des Gewinns und Unvergänglichem, der edelsten Werte des Volkstums ist.

## Ein zweites „Mandschukuo“ im Entstehen?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juli.

Die aus dem Fernen Osten heute vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einigungserwartungen im japanisch-chinesischen Konflikt noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Auf beiden Seiten werden vielmehr militärische Verstärkungen herangezogen und Vorbereitungen für weitere Kampfhandlungen getroffen. Es verläutet auch, daß in mahngedenden japanischen Kreisen erneut Besprechungen über die Entwicklung der Dinge stattgefunden haben und daß zu diesen Besprechungen auch Vertreter der japanischen Wirtschaft zugezogen wurden. Aber auch von militärischen Vorbereitungen der Pankingregierung wird in verschiedenen Meldungen gesprochen. Die Ansichten der beiden Parteien gehen nach wie vor sehr weit auseinander, da Japan der Pankingregierung das Recht abspricht, sich überhaupt um den entstehenden Konflikt zu kümmern, während andererseits die Pankingregierung darauf besteht, daß die Besetzung des Mandschukuo nicht mit dem britischen Befehlshaber vereinbart werden kann, sondern nur mit der Pankingregierung selbst. Eine Erklärung der Pankingregierung hinsichtlich der Lage in Nordchina im Augenblick sehr ernst sei. Japan habe seine Truppen an der Stelle des Mandschukuo auf 20.000 Mann vergrößert, und zwei japanische Divisionen seien im Anmarsch. Die Militäraktion Japans, so heißt es in dieser chinesischen Mitteilung weiter, sei offenbar dazu bestimmt, Nordchina in ein zweites Mandschukuo zu verwandeln. Die sowjetrussische Presse, die sehr aufmerksam die Entwicklung in China verfolgt, empfiehlt der Pankingregierung Unnachgiebigkeit und stellt mit Genehmigung der Regierung im ersten Male nach längerer Zeit die japanischen Vor-

stellungen von der chinesischen Regierung nicht angenommen worden seien. Zugleich glaubt sie, den Japanern gute Ratschläge geben zu müssen, u. a. auch den, aus diesen Vorgehens die Lehre zu ziehen, daß eine weitere Fortsetzung der bisher von Tokio befolgten Politik nicht mehr möglich sei.

### Flucht aus Peiping

Die chinesische Regierung hat, wie hier verläutet, den Vertretern der ausländischen Mächte in Peiping empfohlen, den Abtransport ihrer dort lebenden Staatsangehörigen in die Wege zu leiten, da die chinesische Regierung ihre Sicherheit nicht mehr gewährleisten könne.

Das Personal der Stillale der Södmandschurischen Bahn in Peiping hat die Stadt verlassen. Aus Peiping hat eine Masse von reichlich Chinesen in Richtung Tientsin eingezogen, da angeblich Panking die allgemeine Mobilisierung angeordnet habe.

Wie ein offizieller Bericht des japanischen Kriegeministeriums meldet, sind in Peiping zahlreiche Verhaftungen und Mißhandlungen japanischer Staatsbürger und Beamter erfolgt.

### Japanische Flottenverstärkungen in Schanghai

Im Hafen von Schanghai, wo die Japaner bereits einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Kanonenboot zusammengezogen haben, traf am Dienstag zwei weitere japanische Zerstörer ein.

### „Ernstige Sorge Großbritanniens“

Der englische Außenminister Eden hat den japanischen Botschafter und den amerikanischen Geschäftsträger sowie den chinesischen Botschafter empfangen. Außenminister Eden hat bei dieser Gelegenheit gegenüber den Vertretern Japans und Chinas die „ernste Sorge Großbritanniens“ angesichts der Entwicklungen im Fernen Osten zum Ausdruck gebracht. Auch der Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers stand mit den Vorgesängen im Fernen Osten in Zusammenhang. Wie verläutet, steht die englische Regierung wegen dieser Ergebnisse in häufiger Fühlung mit der Regierung der Vereinigten Staaten.

### Richtlinien für Einsparung von Baustoffen

Berlin, 13. Juli.

Im Reichsarbeitsblatt I Nr. 20/1937 wird ein Erlass betr. baupolizeiliche Maßnahmen zur Einsparung von Baustoffen veröffentlicht. Bei Beurteilung der neuen Richtlinien ist davon auszugehen, daß der Bauhandwerk in Deutschland nicht herabzusenken darf und daß ferner die Sicherheit und Gesundheit der Wohnungen nicht gefährdet werden darf.

Der erste Teil der Verordnung befaßt sich mit den Baustoffen und Bauarten. Vorrangstellung ist das Erdbeben, Eisen und Stahl zu sparen. Dabei sollen diese Materialien nach Möglichkeit auch nicht durch Holz ersetzt werden, das ebenfalls nicht in unbedeutender Menge zur Verfügung steht, sondern durch andere Baustoffe.

Die weiteren Abschnitte der Verordnung enthalten entsprechende Richtlinien über Konstruktionsgrundsätze, Planung der baulichen Anlagen und Bauausführungen. Da die nach den Richtlinien an Stelle von Eisen und Stahl gegebenenfalls anzuwendenden Baustoffe selbstverständlich weitgehend erprobt sind, sind Nachteile für das Bauen nicht zu befürchten. Zwar wird vielfach der Konstruktionsraum größer sein, dafür aber ergeht sich als Vorteil, daß das Bauen mit den anderen Baustoffen mehr handwerkliches Können erfordert. Die Bauleute müssen wieder mehr handwerklich denken und arbeiten, was früher durch das Ueberhandnehmen der maschinellen Bauweise nicht im gleichen Maße erforderlich war.

Wichtig ist, daß die Baupolizei nach den neuen Richtlinien ihr Augenmerk jetzt auch auf die wirtschaftliche Seite des Bauens lenken muß, da sie zu prüfen hat, ob das Bauvorhaben den Erfordernissen der Rohstofflage Rechnung trägt.

### Rechtspolitische Fragen des Vierjahresplans

Berlin, 13. Juli.

Im Zuge der Zusammenarbeit des Bauauftrags für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, und des Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Franz, fand in München die erste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Akademie für Deutsches Recht für Vierjahresplanfragen statt. Die Beratungen dienten dem Zweck, die bei der Durchführung des Vierjahresplanes auftretenden rechtlichen Fragen in einer den Interessen des Reiches und der Wirtschaft entsprechenden Lösung auszuführen.

gewiesen sei und den Angeklagten gestraut habe, was er nun nach der unglücklichen Handlung machen solle, da er doch am anderen Tage zur Kommission gehen wolle. Darauf habe ihn der Angeklagte gefragt, das sei nicht so schlimm. Er brauche nur früher aufzustehen und vorher noch einmal zur Weiche zu geben. Der Zeuge schloß seine Darstellungen damit, daß er durch diese zum Himmel schreiende Unbilligkeit veranlaßt worden sei, die ewigen Gefährde nicht abzulassen und aus dem Orden auszutreten.

Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß die Ordens-Oberen von den Verfassungen des Angeklagten Kenntnis und ihm auch zweimal mit der Auslösung aus dem Orden gedroht hätten. Es wurde aber niemals eine ernsthafte Mahnung ergreifen; man ließ es bei „Strafverfügungen“ in andere Niederlassungen.

Das Gericht erkannte gegen ihn wegen Verbrechen gegen § 174 Biffer 8 in zwei Fällen und wegen Verbrechen gegen § 175 in zwei Fällen auf zwei einjährig drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von zwölf Monaten Untersuchungshaft.

## Die Araber drohen mit antibritischem Boykott

Wegen des Palästina-Planes - Der Großmufti von Jerusalem will Mussolini besuchen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juli.

Der Widerstand der Araber gegen den englischen Dreiteilungsplan für Palästina veritarkte sich sehr erheblich. 150 mohammedanische Geistliche haben bereits eine Proklamation unterzeichnet, durch die jeder Mohammedaner mit dem Ausschluss aus der Religionsgemeinschaft bedroht wird, der etwa seine Unterschrift unter einen Vertrag über die Aufteilung Palästinas setzen sollte. In England fürchtet man außerdem, daß die mohammedanische Geistlichkeit einen antibritischen Boykott antreibt für den Fall, daß der Dreiteilungsplan in Kraft treten sollte. Dieser panarabische Boykott britischer Waren würde sich vom Mittelmeer bis zum Indischen Ozean erstrecken. Man spricht davon, daß der Großmufti von Jerusalem, auf dessen Anregung übrigens auch die oben erwähnte Proklamation der 150 mohammedanischen Geistlichen juristisch geführt sein soll, mit anderen Führern der arabischen Bewegung nicht nur nach Wien fahren will, um dort gegen die Aufteilung Palästinas einzutreten, sondern daß er auch Mussolini einen Besuch abzustatten beabsichtigt. In diesem Zusammenhang wäre aber darauf hinzuweisen, daß Mussolini erst unlängst, wie berichtet, England zugesichert, daß Italien alles vermeiden werde, was zu einer Komplikation in Palästina führen könnte. Doch selbst wenn diese Drohung mit dem Besuch in Italien sich als unwirksam erweisen sollte, bleiben doch genug Anzeichen dafür übrig, daß die Araber zum Widerstand gegen den britischen Teilungsplan für Palästina entschlossen sind.

Von der italienischen Presse wird die wachsende Unzufriedenheit der Araber gegen den englischen Plan mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Proteste in Bagdad und die Beschlüsse des ägyptischen Palästina-Ausschusses werden au-

sammen mit der scharfen Stellungnahme des Mufti von Jerusalem ausführlich verzeichnet, wobei zum Ausdruck kommt, daß die gesamte arabische Welt inner- und außerhalb Palästinas eine geschlossene Einheitsfront bilde und sich der Verwirklichung des englischen Planes entschieden widersetzen werde.

Zur Frage des Judentums in Palästina erklärt „Levere“ unter der Ueberschrift „Leit Wov und Moskau“, daß die Organisationen der Palästinajuden mit ihren Verwaltungsmitteln und Betrieben nur dem Kommunismus und der bolschewistischen Lehre dienen. Nicht umsonst werde an der jüdischen Universität die bolschewistische Lehre fast wie eine Fakultät für sich gelehrt. Das Judentum in Palästina sei daher, wie das Blatt folgert, ein vorgehobener Vorposten des Bolschewismus an der östlichen Küste des Mittelmeeres und als solcher eine große Gefahr für die Kultur des Abendlandes.

Bei König Ghazi und der Regierung vom Irak laufen von allen Seiten Protesttelegramme von Gesellschaften und einzelnen führenden Persönlichkeiten ein. So hat Hussein al Ruffi al Gitta, einer der Führer der Mohammedaner des Irak, im Namen sämtlicher Würdenträger der heiligen Stätte des Irak gegen den Teilungsplan telegraphisch protestiert. Der Scheich Ahmed al Sabba, der Herrscher des englischen Protektorats Kuwait am Persischen Golf, drabete an König Ghazi und forderte ihn auf, alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um die Interessen der Araber in Palästina zu schützen. Die allgemeine Stimmung ist äußerst erregt. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß in Bagdad und anderen Städten große Protestkundgebungen der Araber geplant sind.

## Politischer Sensationsprozeß in Tiflis

Sieben angebliche „Verschwörer“ vom bolschewistischen Sondergericht zum Tode verurteilt

Moskau, 13. Juli.

Wie die soeben in Moskau eingetroffene Tifliser Zeitung „Saria Bostafa“ vom 10. Juli mitteilt, fand in Tiflis ein neuer politischer Sensationsprozeß vor einem Sondergericht des Obersten Gerichtshofes der georgianischen Sowjetrepublik statt. Vor Gericht standen sieben Personen, mit einer Ausnahme alle Georgier. Das Gericht habe, so heißt es in der lakonischen Zeitungsnote, festgestellt, daß die Angeklagten einer nunmehr entlarvten „antibolschewistischen Organisation“ in Georgien angehört hätten, in der die Ueberreste der zerstückelten sowjetfeindlichen Parteien Georgiens vereint gewesen seien, daß sie Hochverrat, Spionage, Schablonenarbeit und Sabotage betrieben sowie terroristische Akte gegen die Führer der georgianischen bolschewistischen Partei und Regierung vorbereitet hätten.

Das Sondergericht verurteilte alle sieben Angeklagten zum Tode. Da die Gerichtsverhandlung auf Grund des Befehles vom 1. Dezember 1934 vorgenommen wurde, das Angeklagten, die des Landesverrats und Terrorismus beschuldigt sind, das Recht auf Verteidigung abspricht und die Urteilsvollstreckung im Laufe von 24 Stunden nach der Verhandlung des Urteils vorsteht, ist an der Hinrichtung der sieben Angeklagten nicht zu zweifeln.

Während sechs der Verurteilten wenig bekannte Figuren, offenbar lokale georgische Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, sind, gibt der Name Wdwanan diesem neuen Sensationsprozeß eine besondere Prägnanz. Wdwanan ist bekannter georgischer Bolschewist, der in früheren Jahren als sowjetischer Handelsvertreter in Paris und Tschernobel besondere Vertrauensstellungen befeuerte und noch im Januar 1935 zum stellvertretenden Vorsitzenden des georgianischen Volkskom-

missariates ernannt worden war. Wdwanan war dann im Radekprozeß durch das Geheimnis Radeks und Platons so schwer belastet worden, daß niemand mehr an seiner Verhaftung zweifelte.

König Carol von Rumänien, der am Montag die Pariser Weltausstellung und insbesondere den rumänischen Pavillon besucht hatte, ist anschließend Gast des Präsidenten der Republik gewesen.

### Sucht haus für einen verkommenen Bruder

Dresden, 13. Juli.

Vor der Großen Strafkammer fand am Dienstag ein weiterer Prozeß wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen einen früheren Angehörigen des Ordens der Barmherzigen Brüder statt. Die Anklage richtete sich gegen den 1897 geborenen Franz Konecki, genannt Bruder Gallikanus, der dem Orden im Jahre 1921 beigetreten ist.

Von seiner Sitten- und Gemütslosigkeit zeugte ein Fall, in dem der „Barmherzige Bruder“ sich einen Mann als Opfer seiner widerlichen Neigungen ausgesucht hatte, der durch eine Rückenmarkserkrankung schwer gelähmt ist und sich nur im Rollstuhl fortbewegen konnte. Zur weiteren Anklage sollte ein Vergehen an einem ehemaligen Mitbruder, der erst 24 Jahre alt war, als er Konecki in die Hände fiel. Dieser junge Mann wurde als Junge vernommen, und es war ersichtlich, zu hören, wie er das Verhalten des Angeklagten schilderte. Der Zeuge erklärte, daß er damals sehr verwirrt

### Die

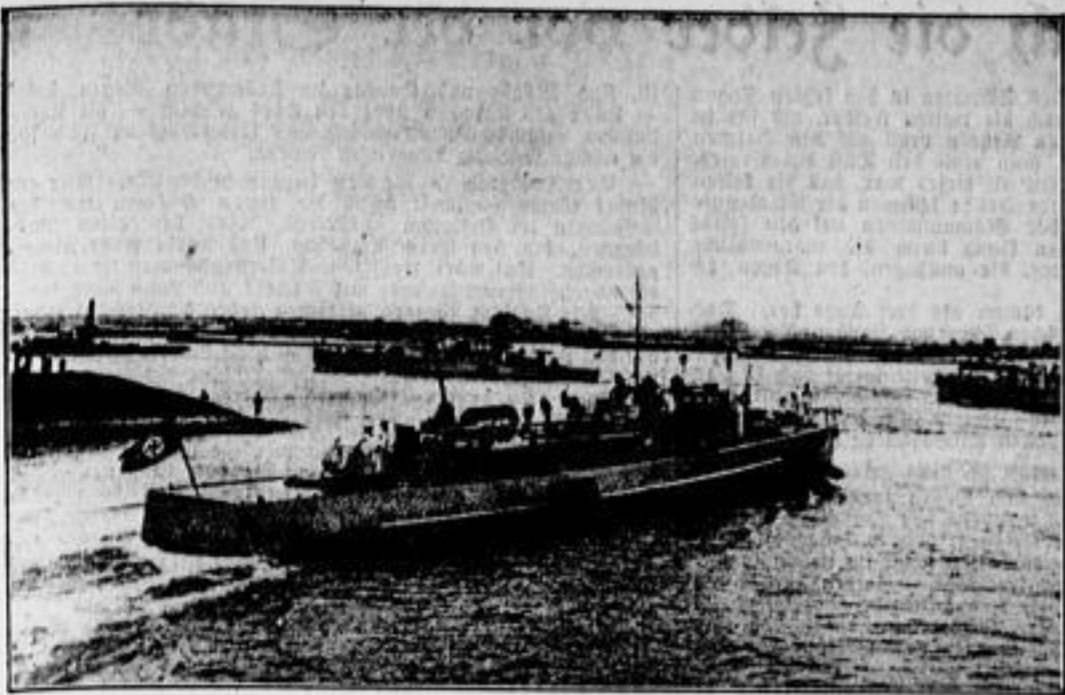
Die Nachrichten... (Fragment of text on the right edge)

### Englische

Englische Nachrichten... (Fragment of text on the right edge)

### Volks

Volks... (Fragment of text on the right edge)



Deutsche Kriegsschiffe auf dem Rhein

Die 1. Räumbootsflottille, die zur Teilnahme an dem vom 16.-18. Juli stattfindenden Bundesfest des Reichsmarinebundes den Rhein besucht, ist über Holland in den Rhein eingesteuert und hat bei Emmerich die deutsche Reichsgrenze passiert. Es ist dies seit 25 Jahren das erste Mal, daß deutsche Kriegsschiffe rheinaufwärts fahren und auf dem Rhein die deutsche Kriegsschlange zeigen.

Unsere Bild zeigt die 1. Räumbootsflottille im Hafen von Emmerich

Aut. Weibild

Die künftige strategische Bedeutung des Mittelmeeres

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Athen

Athen, im Juli.

Schon zu Beginn des abessinischen Krieges wurde in Frankreich lebhaft die Frage erörtert, welche Rolle, vom strategischen Gesichtspunkt aus gesehen, das Mittelmeer in einem etwaigen Konflikt zwischen Italien und dem britischen Empire spielen würde. Bei der Erörterung dieser Frage stellte es sich heraus, daß selbst unter den Fachleuten die Meinungen darüber sehr stark auseinandergingen. Von italienischer Seite wurde verschiedentlich die Feststellung gemacht, daß bei der heutigen Entwicklung der Flaktechnik und der Luftwaffe überhaupt Flottenstützpunkte wie Malta oder Cypern ziemlich bedeutungslos seien. Der englische Marineminister dagegen vertrat die entgegengesetzte Meinung, besonders als er von einer Inspektionsreise durch das Mittelmeer zurückkehrte. So wurde denn damals von der Londoner Regierung beschlossen, Malta und Cypern stark auszubauen, und auch andere Schlüsselstellungen im Mittelmeer, wie Gibraltar, Dada und Alexandria, weiter zu befestigen.

Englische Sorgen

Trotz dieser klaren Stellungnahme der maßgebenden englischen Stellen zu dem überaus wichtigen Problem zeigt sich doch in manchen englischen Kreisen eine andere Einstellung, wobei zwei Momente in den Vordergrund gerückt werden, nämlich einmal die Frage, ob England im Falle eines Konfliktes strategisch keine Stellung zwischen Suez und Gibraltar überhaupt behaupten können, und zweitens, ob denn wirklich das Mittelmeer für England bzw. für das englische Weltreich eine große Bedeutung besitze, das für die Erhaltung dieser Position größte Opfer gebracht werden müßte. In der englischen Zeitschrift „Nale Review“ erörtert jetzt der englische Militärattaché in Athen, Viddel Hart die Frage der Erhaltung des Mittelmeeres im Mittelmeer. Viddel Hart kommt zu dem Ergebnis, daß, falls England die Offensivrolle an sich reißen könne, Italien angesichts seiner langgestreckten Küsten in einer sehr schwierigen Lage sein würde. Anders dagegen, wenn England angreifen würde, wenn Italien die Offensivrolle übernehmen würde. In diesem Falle würde England kaum in der Lage sein, den Verkehr durch das Mittelmeer aufrechtzuerhalten.

Braucht England den Seeweg Gibraltar—Suez?

Und nun kommt Viddel Hart bei der weiteren Erörterung dieses Problems zu überaus interessanten Schlussfolgerungen, die in solcher Klarheit wohl noch nicht erörtert worden sind. Hart meint nämlich, England sei im Konfliktfalle durchaus nicht so sehr auf das Mittelmeer angewiesen, wie man dies vielleicht hier und da glaubt. Das Empire könne ohne wesent-

liche Opfer einfach den Verkehr aus dem Mittelmeer ableiten und um das Kap der guten Hoffnung, also um die Südspitze Afrikas, herumführen. In der Tat zeigt ein Blick auf die Karte, daß eine solche Umleitung des Verkehrs gar nicht so furchtbar schlimm sein würde. So errechnet Hart, daß zwar der Seeweg von London bis Bombay eine Verlängerung um 80 v. D. erfahren würde, der Seeweg von London nach Singapur aber nur eine Verlängerung um 40 v. D. und der Weg von London nach Australien gar nur um 10 v. D.

England vom Mittelmeer unabhängig

Dazu kommt noch als besonders wichtiges Moment, daß das englische Mutterland für seine Versorgung am allerwenigsten auf den Weg durch das Mittelmeer angewiesen sei. Durch Suez und Gibraltar kamen überhaupt nur 20 v. D. aller nach London gelangenden Waren. Die meisten Getreide- und sonstigen Lebensmittelaufnahmen kamen ja doch über den Atlantischen Ozean oder von Australien her über das Kap der guten Hoffnung. So gesehen, stelle sich das Mittelmeerproblem in strategischer Hinsicht eigentlich ziemlich einfach dar. Da nun inzwischen Italien keine Positionen immer weiter vorzuschieben habe, nämlich über den Todekanal bis nach Abessinien ins südliche Rote Meer hinunter, schwäche es gleichzeitig selber seine Angriffskraft, weil es genötigt sei, diese Positionen genau so zu verteidigen, wie es England tun müßte. Wenn aber dann England in Suez und Gibraltar das Mittelmeer einfach ausschließt, so würde dadurch nur Italien empfindlich getroffen sein, während das englische Weltreich ohne nennenswerte Schädigungen die Verbindung und den Verkehr zwischen den einzelnen Teilen und der Hauptstadt des Empire aufrechterhalten könnte. Viddel Hart kommt zu dem Schluss, daß die strategischen Vorteile und Nachteile im Falle eines Konfliktes im Mittelmeer zu verteilt sein würden, daß wohl kaum ein Staatsmann oder ein Feldherr es verantworten könnte, es hier auf kriegerische Verwicklungen ankommen zu lassen.

Pandit Nehru durch einen Anschlag verletzt

London, 13. Juli.

Auf den Präsidenten des Indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, wurden mehrere Steine geschleudert, als er mit seinem Kraftwagen durch einen mohammedanischen Wohnort in Delhi (Zentralindien) fuhr. Pandit Nehru wurde durch einen Stein an der Stirn getroffen, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden.

Die neuen Strafbestimmungen für Studenten

Berlin, 13. Juli.

Der Abteilungsleiter im Rechts- und Gerichtsamt der Reichsstudentenführung, Dr. Reppel, erläutert in der „Bewegung“ die neuen Dienststrafordnungen für die Deutsche Studentenschaft und den NSD-Studentenbund, die der Reichsstudentenführer in Heidelberg verfaßt hat. Diese sind mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft getreten. Auf Grund der vorläufigen Dienststrafordnung des NSD-Studentenbundes sind im Jahre 1936 und in den ersten Monaten 1937 insgesamt 178 Verfahren durchgeführt worden. Tausend der Anmeldeanmeldung des Reichsstudentenführers vom 9. November 1936 wurde die Mehrzahl dieser Verfahren durch Einstellung erledigt. Immerhin erfolgten noch acht Ausstellungen und 33 Ausschlüsse. Für Angehörige des NSD-Studentenbundes und für Mitglieder der Kameradschaften und Stamm-Verbindungen des NSD-Studentenbundes ist nunmehr die Dienststrafordnung des NSD-Studentenbundes anzuwenden. Für Angehörige der Deutschen Studentenschaft, die nicht Mitglieder des NSD-Studentenbundes sind, gilt die Dienststrafordnung der Deutschen Studentenschaft. Die Dienststrafordnung des NSD-Studentenbundes sieht folgende Dienststrafen vor: Einfacher Verweis unter vier Augen, strenger Verweis, Verbot zum Tragen des Dienstausweises und des Abzeichens des NSD-Studentenbundes bis zur Wiedereinnahme von vier Monaten, befristeter Ausschluss aus dem NSD-Studentenbund bis zu vier Monaten, Entlassung aus dem NSD-Studentenbund aus dem NSD-Studentenbund, Ausschluss mit Schande aus dem NSD-Studentenbund.

Die Dienststrafordnung der Deutschen Studentenschaft sieht an Dienststrafen vor: Einfacher Verweis, strenger Verweis, Antrag bei der Hochschulbehörde auf Verurteilung mit Nichtanrechnung des laufenden Semesters, Antrag auf Verurteilung mit Entfernung von der Hochschule, verbunden mit der Nichtanrechnung des Semesters, und Antrag bei der Hochschulbehörde auf dauernden Ausschluss vom Studium an allen deutschen Hoch- und Fachschulen. Eine bemerkenswerte Neuerung ist die Verpflichtung der örtlichen Studentenfürer, Straflisten zu führen, die durch Namenslisten ergänzt werden.

Auf Wasserflößen über den Kermelkanal

Vari, 13. Juli.

Nicht lange liegt die Zeit hinter uns, da in jedem Sommer Versuche unternommen wurden, die Straße von Calais zu durchschwimmen. Noch vor fünf Jahren war die Meerenge eine Art sommerliches Schwimmbad, in dem Schwimmer und Schwimmerinnen aus der Alten und der Neuen Welt sich mühten, in einer Rekordzeit von Calais nach Dover zu gelangen. Das blieb aber stets ein lässiges und zum Teil vergebliches Wagnis. Es gab viele Versuche, aber nur wenig Ausdauerleistungen. Eine Verurteilung war eben doch eine Ausdauerleistung.

Indessen scheint in diesem Sommer die Meerenge wieder größere Anziehungskraft auf wagemutige Sportler auszuüben. Ein junger Deutscher ist in Wilan eingetroffen; er will den Kermelkanal auf Wasserflößen überqueren. Allerdings war unser junger Volksgenosse nicht schlecht erschrocken ob der Rufen, die ein Belegboot verursacht. Hoffentlich läßt sich die Schwierigkeit beheben.

Gleichzeitig ist ein anderer junger Deutscher, ein Danziger, nach Danzig gekommen. Er will seinen Heberquerungsversuch zu schlagen versuchen, vielmehr den Rekord des Dauerflößen. Dieser Rekord ist letztmals vor fünf Jahren aufgestellt worden von einem Japaner, der sich 72 Stunden lang im Wasser zu halten vermocht hatte.

Äthylensflasche explodiert - 3 Schwerverletzte

Dortmund, 13. Juli.

Auf dem Betriebsbahnhof des Dortmunder Hauptbahnhofes platzte aus bisher noch nicht geklärt Ursache eine Äthylensflasche. Dabei erlitten zwei Schloffer und ein Werkmeister so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten und zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig sind. Unmittelbare Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Durch den Luftdruck zerplatzten zahlreiche Fensterscheiben der großen Betriebsbahnhofshalle.

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube.



Dabei bietet Nivea-Zahnpasta alles, was man von einem guten Zahnpflegemittel erwartet: gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehme milde und erfrischende Geschmacksstoffe.

Volksinstrumente in der Kunstmusik

Von Musikdirektor Fritz Binder, Berlin

Von dem Verfasser dieses Aufsatzes gelangen auf dem Dresdener Sängerkongress und dem ersten Male in Deutschland die ersten Handharmonika-Begleitungen zur Aufführung.

Das Wunder dieses neuen Deutschlands ist, daß auf allen Gebieten neues Leben aus den Ruinen sprieht, die uns die traurigen Jahre des Niederganges vor 1933 hinterlassen haben. So auch die Tatsache, daß unser Volk sich wieder auf sein Singen und Musizieren besonnen hat. Vorher wurde wenig auch gesungen und musiziert; jedoch zumeist nur in Verbänden und Vereinen. Heute singt und spielt das ganze Volk wieder!

So kam es denn auch, daß in diesen Jahren deutscher Erhebung einige bescheidene sog. Volksinstrumente in die mit einbezogen wurden. Ja, daß man sich gar auf schätzbare längst vergessene Volksinstrumente besann, wie z. B. auf die Blockflöte, die im 16. Jahrhundert bei der Musikausübung unseres Volkes eine große Rolle spielte. Ein anderes Instrument, das über die Alpen zu uns gekommen ist, wurde in Deutschland volkstümlich: die Mandoline. Auch die Zither kam wieder zu Ehren, ebenso die Gitarre (Guitare). Und gar der Siegeszug der Handharmonika ist beispiellos! Alles das beweist, daß unser Volk musikbegeistert war und das es selbst wieder musizieren wollte. Der Grund für den Vorzug der Handharmonika ist der Umstand, daß der einfache Mann auf diesem Instrument gleichzeitig Melodie und Begleitung spielen kann, was auch auf der Zither möglich ist. Aber der musizierende Volksgenosse will mehr, und das ist der Beweis für seinen gefundenen musikalischen Sinn: er will den Ton während des Ringens gestalten können; das kann er trotz des Zusammenspiels von Melodie und Begleitung sehr wohl auf der Harmonika — aber auf keinem anderen der Volksinstrumente. Der Ton der Zither ist im Augenblick des Wirkens der Einwirkung des Spielers entzogen, ebenso jener der Mandoline und Gitarre. Auf der Blockflöte allerdings kann man den Ton während des Ringens gestalten, verändern, aber das Instrument kann eben gleichzeitig nur einen Ton hervorbringen. Es ist möglich, darüber zu streiten, welches der genannten Instrumente das wertvollere sei; jedes hat seine Eigenheiten, seinen Reiz und seinen Wert. Jedes soll gepflegt werden. Eine besonders große Zahl des musizierenden Volkes hat sich jedenfalls für die Handharmonika entschieden, und das, vielleicht unbewußt, aus oben genannten Gründen.

Wie verhalten sich die Musiker den Volksinstrumenten gegenüber? Fast könnte man sagen: gar nicht! Nur einige wenige haben dafür geschrieben. Mozart hat im „Don Juan“ die Mandoline verstanden — wenn der deutsche Übersetzer den Verfasser auch fassen läßt: „Dorch auf den Klang der Zither!“ und öffne mir das Gitter.“ In Wirklichkeit spielen

zu diesem Ständchen Streichquartett und Mandoline. Richard Wagner gibt dem vertriebenen Beckmesser die Laute in die Hand, und welche Wirkung damit erzielt werden soll, erfahren wir zum Teil durch die — Harfe! Ein anderer großer Romantiker: Carl Maria v. Weber, hat eine beträchtliche Zahl wunderbarer Veder mit Gitarrenbegleitung geschrieben. Jauverhalt ist die Wirkung, die Johann Strauß in seinem klassischen Meisterwerk „Walden aus dem Wiener Wald“ durch Ein-



Aut. Atlantic

Ein Original von Dycks entdeckt

Professor Eigenberger hat jetzt unter Anwendung des Konservierungstränkeverfahrens an der Wiener Akademie der bildenden Künste das auf dem Bilde ersichtliche Gemälde „Amor mit Pfeil“ als Original von Dycks festgestellt.

bestehung der Zither ins Orchester hervorbringt. Nun wird's aber schon schwierig, weitere Beispiele aus der Vergangenheit zu bringen, die wenigstens einigermaßen bekannt sind.

Und die Gegenwart? Unsere lebenden Komponisten haben sich leider bisher mit ganz wenigen Ausnahmen die rezeptionsfähigen Klänge in sich aufgenommen, die in der Verbindung zwischen Volksinstrumenten einerseits und Gesang, Einzelinstrumenten oder Orchester andererseits möglich sind. Demnach wird in Berlin ein Kammermusikwerk eines jungen Danziger Komponisten: Werner Schramm, uraufgeführt für Streichquartett, Oboe, Klarinette und Fagott, Handharmonika. Man darf gespannt sein, ob dieser sühne Schritt eines Wagemutigen, mitten hinein in die neue Zeit nachfolger finden wird. Andere wieder, wie z. B. Hugo Hermann und Fritz Stege, haben Veder für Einzelstimme mit Begleitung des Akkordions geschrieben und dadurch ganz neue Klangmischungen aufgezeigt. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat sich bemüht, die Harmonika dem gemischten und dem Männerchor gegenüberzustellen und damit die allerbesten Erfahrungen gemacht. Die Literatur für das chromatische Akkordion allein ist bergeshoch; aber nur wenige Namen von Rang sind unter den Komponisten. Da ist es höchst erfreulich, daß soeben Hermann Blicher, Würzburg, drei Stimmungsbilder für dieses Instrument erschienen ließ, welche auch den größten Gegner von der Möglichkeit überzeugen, auf der Handharmonika künstlerisch musizieren zu können.

Gut Ding will Weile haben! Unsere deutschen Komponisten werden sich gewiß auch auf die Pflicht besinnen, für die vom Volke erkorenen Volksinstrumente immer mehr gute Literatur zu schaffen.

Der Bayreuther Festspielführer 1937 liegt vor

Verlag Georg Neuenhaim, Bayreuth

Diesmal kommt der Bayreuther Festspielführer als Jubiläum. Vor 50 Jahren ist er 1887 zum ersten Male erschienen. Seither geleitet er die Bayreutherfahrten durch die Festspielzeiten als treuer Berater und Erklärer. In den letzten Jahren hat er sich unter der Leitung von Otto Strobel auch zu einer Sammelschäfte wertvoller ausleuchtender Arbeiten der Wagnerforschung entwickelt. Auch der neue Jubiläumband trägt dieses Gepräge. Sein literarisch-wissenschaftlicher Teil gliedert sich in drei Abschnitte.

Eine erste Folge von Aufsätzen gilt dem Gedächtnis an Cosima Wagner, deren Geburtstag sich am 25. Dezember 1937 zum hundertsten Male jähren wird. Hier erscheint besonders wertvoll die erstmalige Veröffentlichung von Depeschen über die „Rucht nach Triebfäden“, das heißt die endgültige Abkehr Cosimas von Hans v. Bülow und ihre Vereinigung mit Wagner. Dr. Otto Strobel hat mit Genehmigung von Frau Winifred Wagner diese Dokumente aus dem Archiv von Wahnfried vorgelegt. Auch persönliche Er-

# Dresden und Umgebung

## Der erste Sonnenstrahl...

Am letzten Sonnabend begann es. Die Regenfront schickte ihre ersten Vortruppen, dann kam das Gros und überfiel uns mit Schauern und kleinen Wolkenbrüchen und solchen Sturmstößen, daß starke Bäume entwurzelt auf die Straßen krachten. Blitz und Donner waren die Begleitmusik, und seitdem ist alles grau und nah gewesen. Seitdem, erst nachdem viele die dauernde Nässe als willkommene Erfrischung von den sommerlichen Dürretagen. Mancher streifte den Regenmantel über und wanderte in derdem Schwere durch die rinnende und sprühende Nässe oder lauschte im Heim dem eindringenden Plätschern in den Dachrinnen und dem Singenden Fall der Tropfen. Die aber, die ihre Urlaubskoffer schon gepackt hatten, ließen sich nicht verdrücken und freuten sich bereits wieder auf den ersten Sonnenstrahl nach längerer oder kürzerer Reise.

Doch das graue Wolkenmeer am Himmel ebte nicht ab. Es wurde etwas heller, nie aber trockener, und schließlich sank aus aller dieser Nässe so etwas wie Herger auf die Menschen. Früh, ja fast berüchtlich lag es über der Stadt und den Dörfern, und von der erstickenden Kühle blieb nur die lästige Nässe übrig. Auch der Montag und Dienstagvormittag brachten nur graue Regenstunden. Immer ungeduldiger wurden die Blicke zum Himmel, und mauer schimpfte auf die Wetterfahnen, wenn sie noch immer die Windrichtung von Westen her anzeigten, aus dem „Dreckloch“, wie der Dresdner burleskos sagt.

Da endlich gestern nachmittags in der sechsten Stunde gab es am Himmel einen helleren Fleck und dann brach der erste Sonnenstrahl wieder aus den Wolken. Ein Erlebnis, nein ein Jubel! Auf einmal sah die Welt wieder anders aus, bekamen Bäume und Blumen, Dächer und Häuser, Strom und Berge volle und satte Farben. Wohlige sank auf einmal wieder Wärme ins Elbthal. Es war wieder Sommer! Auch in die Herzen zog er ein und brachte neue Freude und Kraft und vielleicht die kleine philosophische Erkenntnis, daß der Mensch nicht nur ein Nichtigkeitswesen ist, sondern wie auch ein mehrbärtiger Regen alles gründlich aus dem Geiste bringen kann.

### Landgerichtsdirektor Baentig †

Wie einem Teile der Leserschaft schon kurz berichtet, verstarb hier der Landgerichtsdirektor Ernst Baentig. Er war am 30. September 1877 in Altan als Sohn eines Kaufmanns geboren, 1902 legte er die erste und 1907 die zweite Staatsprüfung ab. 1907 kam er als Gerichtsassessor nach Vobau und wurde 1914 Amtsrichter. Von 1929 ab war er Landgerichtsdirektor in Dresden und wurde am 1. Juli 1936 zum Landgerichtsdirektor ernannt.

— **Beratungsstelle für Siedlungswesen in „Garten und Heim“.** Die Ausstellungsleitung teilt mit, daß in Halle 18, nahe am Haupteingang, eine Auskunfts- und Beratungsstelle für Siedlungswesen eingerichtet wurde, die den Ausstellungsbesuchern täglich von 12 bis 18 Uhr für unentgeltliche Auskünfte zur Verfügung steht.

## Trunkenheit im Verkehr wird schonungslos angeprangert

Durch den eindringlichen Warnunabdruck des Reichsführers H und Chefs der deutschen Polizei vom 18. Mai 1937 ist die Polizei angewiesen worden, entsprechend den unbefriedigenden Auswirkungen mißbräuchlichen Alkoholkonsums im Straßenverkehr, Trunkenheit am Steuer und überhaupt im Verkehr als Verbrechen zu behandeln, und die Schuldigen sofort in Haft zu nehmen.

Die sehr viele Maßnahmen des Chefs der deutschen Polizei von allen Verkehrsteilnehmern verstanden und begriffen wird, beweist die erfreuliche Tatsache, daß die Polizei bereits wiederholt von der Bevölkerung auf betrunkene Kraftfahrer aufmerksam gemacht worden ist, und so Unheil verhüten konnte, bevor es zu folgenschweren Unfällen kam.

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei ist jetzt in seinem verstärkten Kampf gegen die Verantwortungslosigkeit im Verkehr einen Schritt weitergegangen, und hat aus der ersten Maßnahme die notwendige Folgerung gezogen. Soeben ordnet der Reichsführer H in einem Kund-

Was das ein beglückendes Schreiten in den letzten Tagen der vergangenen Woche durch die weiten Felder, als sich in der heißen Sonne die reifen Weizen prall auf den Galmen wiegen. Man meinte fast, man atme den Duft des Brotes, obwohl es nur das Weizenen an dieses war, das die reifen Körner ausstrahlte. In der Frühe schlugen die Pferdehufe und holperten die Räder der Mähmaschinen auf den Feldwegen, Scherren und Wägen klang durch die morgendliche Stille aus den Reihlen derer, die ausjagen, den Segen zu bergen: Erntezeit!

Aber das ist nun schon länger als drei Tage her. Das Wetter kam mit Wolkenbrüchen über das Land und weichte alles nieder, soweit das Auge sieht. An den Stiefeln kleben silberne Tropfen, und bei jedem Tritte spritzt das Wasser aus dem Boden. Der Bauer, der neben und dahinstapft, nach dem Stand seiner Felder zu schauen, ist auch nicht zum Schwägen aufgeklagt, auf Fragen antwortet er nur wortfarg:

Nein, die Ernte selbst ist nicht gefährdet. Anfangs haben die Bauern den Regen sogar begrüßt, besonders weil die Dürre dringend des Wassers bedurften. Nur so hart sollte er nicht schlagen, und so lange anhalten dürfte er nicht, wo die Erntearbeiten schon im vollen Gange waren. Wenngleich die Ernterträge — sofern der Regen in Wärme zum Stillstand kommt — darunter nicht leiden, so bedeutet die niederschlagsreichen Felder, auf denen das Getreide wie gewohnt liegt, doch Sorgen und Verluste für den Bauersmann.

Vor und auf dem Felde steht verlassen ein Binder, in dem die letzten Garben noch hängen. Bislang um das Feld sind zwei Reihlen Kornpuppen aufgestellt, die durch die aufgelagene Nässe zusammenzusinken drohen. Tagelange liegt das plattgedrückte Korn so, daß man es aus der Ferne gar nicht mehr als Getreide wahrnimmt.

Der verlassene Binder, inmitten der reifen Felder, ist ein Anblick, der nicht nur den Bauern, sondern auch und vielleicht trauriger: Die Sorgen des Bauers sind die Sorgen des Städters. Am Sonabendnachmittag war der Bauer mit seinen Reihlen hier frohgestimmt beim Aberten gewesen, als das Unwetter herüberbrach und zur eiligen Flucht trieb; und der Landmann verlor schon eine ganze Portion schlechten Wetters. Nah aber kann das Getreide nicht gebauen werden. Heute soll der Binder wieder eingefahren werden, er ist kaum noch auf einem Felde zu gebrauchen in dieser Ernte. Der Binder ist eine Mähmaschine, die das Getreide nicht nur haut, sondern gleichzeitig selbstständig abstrahlt und bindet, so daß der Bauer nur noch die Garben zu Puppen aufzurichten hat. Das niedergedrückte Getreide aber kann nur noch die Gradmäähmaschine hauen.

In einzelnen Fällen muß vielleicht auch gar die Handseife eingesetzt werden. Nach dem Gradmäähern müssen dann noch sechs bis acht Menschen arbeiten, um das zu tun, was der Binder selbsttätig geschafft hätte. Wenn das nasse Wetter noch einige Zeit anhalten sollte — selber sprechen alle Anzeichen dafür —, drängt die Zeit dann so, daß jeder Bauerhuf auf mehreren Feldern gleichzeitig aberten möchte, und das erfordert abermals vermehrte Arbeitskräfte. Die Beschaffung dieser Erntearbeiter ist es, die in diesen Tagen unseren Bauern die größte Sorge macht. Schon in weiterbegünstigten Jahren mangelt es an getrennten Hilfskräften, heuer wird sich das nun wohl besonders stark bemerkbar machen, und gerade das Abstrahlen und Binden des vom Gradmäähern gebauenen Getreides erfordert eine große Zahl geübter Mitarbeiter.

Indes, der Bauer ruht auch an diesen Regentagen nicht. Trugwagen fahren die Feldwege hinaus. Wo schon gebauen

ist, sind Wägel und Aechte im strömenden Regen dabei — Säcke als Kapuzen über den Kopf gestülpt —, die Kornpuppen aufzusammeln, um das freigebliebene Feld für die nächste Nutzung bringen zu können.

Der Dorflay in Raditz liegt menschenleer. Nur ein Hundel Enten watschelt durch die tiefen Pfäben, mit den Schnäbeln im Schlamm schlüpfend. Von den alten Ruhebäumen, die den Flay umgeben, sind starke Äste niedergebrosen. Unter den Äpfeln und Birnenbäumen liegen die abgefallenen Früchte mit Stielen und Staub durcheinander. Die Raditzer Bauern betreiben neben der Landwirtschaft zum Teil auch Gemüßbau. Die Frauen und Mädel, die nicht auf den Feldern waren, setzen wir — nicht minder durchnäßt — in Gemüße.

Auch hier ähnliche Verwässerungen wie draußen auf den Feldern. Tomatenpflanzen sind umgebrochen, viele Früchte liegen auf dem Boden, Guschbohnenpflanzen hat das Wasser aus der Erde gewaschen, die hohen Erbsenstängel sind in sich zusammengelunken.

Frühelnd von der Nässe seht sich der Bauer mit den Seinen zum Mittagssaß, um dann nach kurzer Rast wieder hinaus aufs Feld, in die Scheune oder in den Keller zu gehen.

Auch und hat der Regen durchweicht, und frierend saßen wir stadtwärts. Nacht nichts, sind wir doch einige Stunden durch die Felder vor der Stadt gegangen mit den Bauern und haben erlebt, wie diese Wäcker, jedem Wetter trocken, Tag für Tag, vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend eifrig schaffen für unser täglich Brot.

Und die Städter, die saßen mit dem Bus, mit der Straßenbahn oder gar mit dem Auto bis fast vor die Haustüre, mit Regenmantel und Schirm vor der Nässe geschützt, stehen in der Nacht oder sitzen im Büro im Trocknen und meinen dennoch, daß ihnen das Wetter höchst verönlich un-erträglich sei.

Gehen wir doch einmal, bevor wir mikhultig werden, mit der Sackpuzze über dem Kopf durch die Felder der Stadt...

## Jeder Beamte soll höflich sein

Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister betont in einem Erlass die Pflicht der Höflichkeit im Verkehr der Beamten mit den Volksgenossen. Im Dritten Reich sei der Beamte Diener am deutschen Volk, dem er alle seine Kräfte, sein ganzes Können und Wissen an widmen habe. Er liege deshalb zum einzelnen Volksgenossen nicht im Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen, sondern in dem eines Vorgesetzten und Vorgesetzten, an den der Volksgenosse sich mit seinen Reihlen, Sorgen und Zweifeln vertrauensvoll wenden soll. Mit dieser Stellung des Beamten sei jede unfaßliche Härte und Schroffheit und jede Unhöflichkeit im schriftlicher und mündlicher Verkehr mit den Volksgenossen unvereinbar. Ein solches Verhalten wäre geeignet, das Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat zu erschüttern und könnte, werde es Ausländern gegenüber geübt, bei ihnen vom Dritten Reich falsche Vorstellungen erwecken und damit dem deutschen Volk schaden. Der Minister erwartet von der Beamenschaft, daß sie jeden, der sich mündlich oder schriftlich an die Behörde wendet, wenn auch bestimmt, so doch höflich abfertigt, und von den Leitern der Behörden, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Beamenschaft darauf hinweisen.

— **Französisches Generalkonsulat.** Die Geschäftsräume des französischen Generalkonsulats bleiben am Mittwoch, dem 14. Juli, geschlossen.

— **Opfer des Verkehr.** Am Dienstagabend stießen auf der Kreuzung Johann-Georgen-Allee — Hans-Edem-Allee zwei Personentrugwagen zusammen. In diesen Zusammenstoß wurde auch ein Radfahrer hineingezogen, der dabei schwer verletzt wurde.

— **Wobaner Vogelwiese vom 24. bis 27. Juli.** Der Bezirksverein Dresden-Vobau, Hanitzsch und Wöllnitz veranstaltet vom Sonntag, dem 24., bis Dienstag, dem 27. Juli, im Gebiet zum Sommerloch, bekannt als Wobaner Vogelwiese, der Reinertweg nicht rechts wohnhaften Schweden zu.

## Parole für den Betriebsappell

am Donnerstag:  
Woh! unglücklich ist der Mann,  
der unterläßt das, was er kann,  
und unterläßt sich, was er nicht versteht;  
kein Wunder, daß er zugrunde geht. Goethe.

innerungen von Prof. Carl Ritter an Cosima Wagners Regietätigkeit, denen Wolfgang Golther einen allgemeinen geschichtlichen Rückblick zur Seite stellt, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Das gleiche Thema wieder unter etwas anderen Gesichtspunkten wird auch von Daniela Thode behandelt. Eine zweite Gruppe von Studien gilt dann dem „Ring“. Neben mehr literarisch und philosophisch eingestellten Beiträgen findet sich hier auch einiges Fachmusikalisches über Instrumentationsfragen, darunter Ausführungen von Alfred Foren, dem ersten Erforscher von Wagners musikalischem Formgeheimnis, über das „Gruppenprinzip“ in der Instrumentation der „Ring“, Partituren, Gedankliches aus Musikalischem geistvoll entwickelt, geben Ausführungen von Dr. Walter Engelmann über den Larnhelmgauher.

Der dritte Abschnitt gilt Wagners Leben und geistiger Welt. Hier wird von Prof. Dr. Max Fehr in einer eingehenden Besprechung die monumentale Persönlichkeit des Briefwechsels zwischen Ludwig II. und dem Meister gewürdigt. Otto Strobel berichtet über einen bedeutenden und unbekanntes Brief Wagners an Mathilde Wesendonk und veröffentlicht erstmals einen kleinen Entwurf Wagners zu einem Lutherdrama, das sich als leidenschaftlicher Protest gegen das Judentum darstellte. Aufsätze über das Leitmotiv und die Aufgaben des Wagnerdirigenten streifen auch hier das enge sachmusikalisches Gebiet. Eine symbolhafte Skizze Wagners v. Araks gemacht an die Dresdner Mai-Kund-Tage, eine Studie von Curt v. Weßernbogen würdigt Wagners Beziehungen zu Gobineau vom Standpunkt rassistischer Gesichtsbetrachtung, ein Aufsatz „Richard Wagner und der Wald“ gibt einen neuen Beitrag zur Würdigung der Naturverbundenheit von Wagners Kunst.

Schon diese kurzen Angaben können einen Begriff von der Vielseitigkeit der Anregungen vermitteln, die auch von diesem längsten Wagnerfest Festspielführer wieder ausgehen. Der amtliche Teil enthält alle notwendigen Angaben über den Festspielplan und die Festspielstadt selbst. Natürlich fehlt auch das beliebte Verzeichnis der Mitwirkenden mit Bilderschaunicht.

Dr. Eugen Schuy.

## Denkmal für einen schlesischen Minnesänger

Breslau, im Juli.

Der Verbundenheit Schlesiens mit dem deutschen Volk des frühen Mittelalters wird ein Denkmal sichtbaren Ausdruck geben, das jetzt an der Ostseite des Breslauer Rathauses im Entwerfen ist. Es ist eine Statue des Herzogs Heinrich IV. von Schlesien, des Herrn von

Breslau, wie er sich als einziger der schlesischen Herzöge mit Rücksicht auf seine ausgezeichneten Beziehungen zur Breslauer Bürgererschaft selbst genannt hat. Dieser Herzog Heinrich IV., ein Urenkel Heinrichs I. und der heiligen Hedwig und ein Enkel Heinrichs II., des Ziegers von Wöhlfahrt im Kampf gegen den Mongolensturm, war als Soldat, Ritter und Träger deutscher Kultur gleichermaßen bedeutend. Besonders der Minnesang hat ihm einen Ehrenplatz angewiesen. Zwei seiner Lieder sind in der Minnesängers Handschrift überliefert. Wie bekannt der herzogliche Sänger seinerzeit gewesen ist, beweisen die Zeugnisse zeitgenössischer Chronisten und Dichter, wie Dittorf von Dorned, der ihn in seiner „Reichlichen Landeschronik“ rühmend erwähnt, und Meister Heinrich von Meihen, der ihm zwei seiner Lieder gewidmet hat.

Das Denkmal, das der herzogliche Minnesänger bezeugt ist, in seinem Grab ein Denkmal, so wird das neue Denkmal an Rathaus, das zunächst nur als Provisorium für das Sängerbunddenkmal gedacht ist, die Erinnerung an diese außerordentliche Persönlichkeit und die Kenntnis von seinem Werk nunmehr in die breite Masse des schlesischen Volkes und der vielen fremden Besucher Breslaus hineintragen. Das Denkmal, ein Werk des Bildhauers Gidler, besteht aus einem etwa drei Meter hohen Sockel, auf dem sich die ebenfalls drei Meter hohe Figur des Herzogs erhebt. Der Bildhauer charakterisiert den herzoglichen Helden des Schwertes und des Meißels, dem ganzen Wesen seiner Persönlichkeit entsprechend, als Soldaten und Sänger im Reittensend und mit dem zeitgenössischen Musikinstrument, der Fiedel. Eine Inschrift Heinrich IV., Herzog von Schlesien und Herr von Breslau, Schirmherr deutschen Welfens an der Ostgrenze des Reiches 1206—1209 gibt Kunde von seiner Bedeutung für Schlesien, während andere Inschriften Proben seiner Dichtkunst bringen.

## Augen und Dichter

Von Roderich Jahn, von Ompelba

Den „Spiegel der Seele“ hat Pascal einmal das Auge genannt. Für den Dichter scheint es lebensfalls diese Eigenschaft zu besitzen. Aus dem Auge vermag er den geistigen Gehalt oder die augenblickliche Stimmung eines Menschen abzulesen.

Allgemein bekannt sind die „feurigen Augen“. Dazu möchte zu bemerken, daß das Feuer und das Leuchten des Auges nicht von innen heraus erfolgt, sondern daß es sich einfach um den Reflex des äußeren Lichtes handelt. Ein haarloser, glänzender Schädel leuchtet auch, ohne daß man

vom „Feuer“ der Pupille spricht. Weissen sind es dunkle Augen, die dem Dichter feurig erscheinen, während die blaue sanft und rein genannt werden.

Auch die Schönheit des Auges wird von Dichtern und Schriftstellern unermüßlich besungen. Bei Pontoppidan z. B. heißt es in seinem Roman „Danz im Bild“: „Ein Paar grobe dunkle Augen, deren Weiß einen bläulichen Schimmer hatte, der zu Zeiten beinahe schwarz werden konnte.“ Der schwarze Farbblau in der Weltanschauung ist aber unveränderlich. Hier ist also Pontoppidan. Otto Ernst spricht von einer Verengung der Pupille im Affekt, die dem Augenarzt unbekannt ist. „Er suchte zurück und machte seine Pupillen so klein wie Stecknadelköpfe.“

Der Augapfel bietet an sich wenig Möglichkeiten, feinstoffliche Empfindungen auszudrücken. Dem bewegten Auge aber kann man vieles entnehmen. Dabei spielt die Blickrichtung eine besondere Rolle. Der auf das Christkind gerichtete innige Blick der Wabonnen, der „fromme Augenausschlag“, ist ein bekanntes Beispiel. In die Ferne gerichtete Blicke deuten Enttäuschung an, in allen Fällen aber ist die Einstellung des Auges auf einen bestimmten Gegenstand ein Anzeichen eines besonderen Interesses. So spricht denn der Dichter von „langen, brennenden Blicken“. In diesem Zusammenhang wird der andere Augenmuskel oft auch „Muskel der Verliebten“, „Musculus amatorius“ genannt. Diesen Namen verdient er eigentlich nicht, denn wenn er allein, bei einem Auge, in Tätigkeit tritt, verursacht er das Schielen. Bei geringen Grad des Schielens sprechen Dichter vom „interessanten Blick“, so Fontane, der in „Gefühle“ von einer schönen Frau sagt: „Ihre Augen sehen scharf nach innen, wie wenn sie sich suchten und lieber sich selbst als die Außenwelt sahen.“ Andere Dichter deuten das Schielen sogar völlig falsch. Bei Raabe z. B. schielen sich „Wirt und Wirtin mit giftigen Seitenblicken an“.

Goethe kennt einen „weit herausschenden Blick“, Schiller den „stillen, durchdringenden Blick eines vollendeten Menschenkenners“, Clara Wieblich „Augen, die immer kalt und gleichgültig blickten und doch aufflammten können“, Wie lesen vom „schalkhaften, lebenden, schenen Seitenblick“, vom „stiftigen, inneren, feindseligen und eisernen Blick“, Dichter schreiben aber auch von „flatternden, flimmernden, ja flatternden Augen“. Offenbar ist nicht ihren Augen fremd. Der Schwedde Eweridsson nennt sogar „kleine, lebendige, aber unheilvolle Wessertörner von Augen“. Bei Raabe erzählt das Dienstmädchen: „Frankeln hat mich angesehen aus Augen wie Arbie“ und Dittorf hat sich einmal: „Zehn farblichste bühnliche Selbstbildnis aus kleinen Augenecken von kongenitäre Missgebilde.“

Jeder muß bei Unglücksfällen helfen

Unverzüglicher Abtransport der Verletzten

Der Reichsführer H. u. Chef der Deutschen Polizei gibt in einem Rundschreiben den Polizeibehörden Anweisung, bei Verkehrsunfällen unverzüglich für den Abtransport der Verletzten Sorge zu tragen...

DAZ betreut auch die Elbischiffer

In Gemeinschaft mit dem Reichsverband der Arbeiter für die Elbschiffahrt führt die Deutsche Arbeiterfront eine lebenswichtige Befahrung des Elbstromes ab...

Sammeln von Ameisenpuppen verboten

Aus einem Bericht der Sächsischen Landesforstverwaltung geht hervor, daß auch in sächsischen Wäldern in größerem Umfange Ameisenpuppen gesammelt werden...

Neue Filme in Dresden

„Mein Sohn, der Herr Minister“

Einem jener tragischen, lockeren, liebenswürdigen französischen Lustspiele, das schon auf der Bühne viel Erfolge erlangt hat, zeigt sich jetzt als Film...



Seli Sinkenzeller, Françoise Kosay, Hans Drausewetter

Arktis gibt; die Tierbilder aber weitläufig mit herrlichen landschaftlichen Aufnahmen. Feiden gegenüber tritt die Handlung so erregend wie in den Hintergrund...

Ornithologen besuchen das Ostergebirge

Die Mitglieder der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft unternahmen als Abschluss ihrer Dresdner Tagung eine Fahrt ins Ostergebirge...

Berankaltungen in der Jahreschau

Heute Mittwoch, 13.30 bis 18.30 Uhr Konzert der Schönenhandare 208 (Recht), 18 Uhr Plankonzert der Sirenenbahn an der Gildewiese (Recht)...

Vereins-Kalender

Einladungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN Sängerkreis 1, Dresden, Dresdnerstr. 11, Mittwoch, den 14. Juli...

„Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland“

Ein Buch von Friedrich Bodenreuth

Durch tausendfältige Bande ist das Grenzland Sachsen verbunden mit den Deutschen in Böhmen. Sie sind mit uns eines Stammes und eines Blutes...

Artes. Deutsche bauten die Städte Böhmens; auch Prag wurde aus deutschem Aelche geboren und war deutsch in Sprache und Recht...

gängen an der italienischen Front. Der große Verrat von Carcano in Tirol, die ganze geschickliche unterirdische Arbeit haben tatsächlich Italiens gefunden...

Der Wiener Lehrerchor auf Deutschlandreise

Der Wiener Lehrer-A-cappella-Chor trat am Montag, von Wien kommend, in Augsburg ein. Nach herzlichem Empfang begaben sich die Gäste in das Rathaus...

\* Theater des Volkes, Städtisches Theater am Albertplatz: Die Orkustführung der Operette „Silla“ von Charles Ambros...



# Hinter der „Mauer des großen Geheimnisses“

## Im Kampf um Peiping — Die Schachmattstadt im Reich der Mitte

Der 14. weiter verärfende Konflikt zwischen Japan und China hat Peiping, die alte kaiserliche Hauptstadt des Chinesischen Reiches, die wir noch unter dem Namen Peking kennen, in den Mittelpunkt des heftigsten Interesses gerückt.

Seltener und unbegreiflicher ist diese einstige Hauptstadt des Mongolenreiches, die in ihren ersten Anfängen auf den Mongolenfürsten Kublai Khan, der vor etwa 700 Jahren lebte, zurückgeht. Die meisten Hauptstädte anderer Länder sind zentral oder verkehrstechnisch günstig gelegen. Peiping aber liegt ganz am Nordostende des Landes, an keinem Fluß, an keinem Meer, in einer mächtigen Ebene, die als wenig fruchtbar gilt und oft Ueberflutungen ausgesetzt ist. Die Frage, warum man gerade hier die Hauptstadt des Landes anlegte, eräufelt sich wie alle anderen Fragen ähnlicher Art in China. Für das Widerstand gibt es eben keinen Grund, und man wird lediglich auf den Zufall verweisen. Immerhin, die Stadt ist riesengroß geworden, darf aber nicht mit einer europäischen oder amerikanischen Stadt verglichen werden, denn keine ihrer Häuser ist höher als ein Stockwerk.

Die gewaltigsten Bauwerke befinden sich nicht etwa in der ehemals verbotenen sogenannten Kaiserstadt; es sind vielmehr die ungeheuren Mauern,

die Peiping umschließen. Sie sind fast durchweg 15 Meter hoch und werden verstärkt durch mächtige gemauerte Bastionen. Die eine Festung erhebt sich dieses Bollwerk über die weite, von Gärten und Feldern eingenommene Umgebung. Tausende von Metern ziehen sich die Mauern dahin, nur an den Ecken stehen hohe Türme, die ein längliches Rechteck von etwa 65 Quadratkilometer einschließen. Auf diesem Gebiet könnte eine dreifache Einwohnerzahl Platz finden, als Peiping sie heute aufweist, nämlich etwas über eine Million. Nur so ist es zu verstehen, daß weite Strecken innerhalb der Ringmauer von Feldern und Wäldern, unbebauten Bänken eingenommen sind. Nur die mittleren Teile des großen Rechtecks enthalten wirklich Häuser und Straßen.

Im ganzen besteht diese äußerst regelmäßig angelegte Stadt aus der Innen- und Außenstadt. Die Innen- oder Kaiserstadt enthält das Hofpalastviertel, alle öffentlichen Gebäude und die ganz in der Mitte gelegene alte Kaiserstadt, die wieder durch mächtige, jetzt zum Teil niedergelegte Mauern umschlossen wird. Die Außenstadt wird von den einzelnen Wohnvierteln ausgefüllt. Jede dieser ummauerten Städte, die zusammen das eigentliche Peiping darstellen, sind höchst selten ineinander geschaltet. Das Schachmattsystem geht noch weiter, denn wer früher etwas darstellte, ließ seinen Grund und Boden innerhalb der Stadt wieder von Mauern umgeben oder die Gebäude wurden mit der Front nach innen gerichtet, so daß ihre der Straße zugekehrten Wände ebenfalls wie hohe Mauern wirkten.

Die früher verbotene kaiserliche Stadt, der Wohnbezirk des Sohnes des Himmels,

kann heute gegen geringen Entgelt von jedermann betreten werden. Vor 25 Jahren noch befam sie der gewöhnliche Sterbliche niemals zu sehen. Selbst den Geländen der Großmächtigen ist damals niemals der Anblick des Kaiserpalastes Anteil geworden. Vorübergehend allerdings öffneten sich auch einmal gewissemassen die Tore der kaiserlichen Stadt, und das war bei der Eroberung Peking durch die Europäer nach dem Boxer-Aufstand im Jahre 1900. Ein Offizier schilderte den Anblick, der sich ihm darbot, als er zum erstenmal diese immer verlassenen Räume betreten durfte: „Zuerst die gemauerte schwarze Mauer, dann eine zweite Mauer, dunkelblau angestrichen, die eine zweite befestigte Stadt innerhalb der ersten bildete. Darauf eine dritte Mauer, prächtiger aber ebenso blutrot — die Mauer des großen Geheimnisses“, die noch niemals vor diesen Tagen von einem Europäer überschritten worden war. Wieder öffneten sich hier ein anderes finsternes Torweges, und es kommt noch eine Mauer zum Vorschein, wieder in demselben Rot,

aber noch prunkvoller mit Ornamenten und Ungeheuern in goldgelbem Porzellan gekrönt. Ein Labyrinth kleiner Höfe. Alles voneinander getrennt, verdeckt, unheimlich; alles war bewohnt und behütet durch eine Schar von Ungeheuern in Bronze oder Marmor, von tausend unbekannten Symbolen, tausend wilden, grimmigen, Fragen. Da lag das Schlafzimmer des Kaisers Kuangsi. Es roch nach Tee, vertrockneten Blumen und alten Seidenstoffen; die mit Reispapier bedeckten Fenster ließen nur schwaches Licht von einem kleinen, ummauerten Hof herein.

### Der gefangene Kaiser

In einer Vertiefung im Hinterrund stand ein breites, niedriges Kissenbett mit einer Decke und Vorhängen von dunkelblauer Seide. Keine Bilder, keine Bücher, kein frischer Luftzug, kein Licht ins Freie. Wer hier hauste, konnte von der Außenwelt nicht viel wissen. Und so war es in der Tat, denn Kuangsi, der angebetete Sohn des Himmels, konnte von der Kaiserin gelassengeleitet werden, ohne daß ein Viertelmillionen etwas darüber erfährt. Hinter diesem Schlafzimmer, noch verdeckter, noch dümmriger, lagen,

## Katholischer Pfarrer traut Juden mit Arielerin

### Ohne Zustimmung des Standesamtes - Zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt

Berlin, 13. Juli.

Vor dem Berliner Amtsgericht fand ein Prozeß statt, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Angeklagt war der 56 Jahre alte katholische Pfarrer Ulrich R. wegen Vergehens gegen das Verlonenhandgesetz, weil er am 31. März 1935 einen katonischen Juden mit einer deutsch-jüdischen Katholikin kirchlich getraut hatte, obwohl keine standesamtliche Trauung nachgewiesen worden war. Der Fall wog um so schwerer, als der Geistliche wußte, daß die Trauung vom Standesamt wegen des Fehlens des Ehefähigkeitszeugnisses verweigert worden war.

Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft stellte sich der Sachverhalt folgendermaßen dar: Ein 33jähriger katonischer Jude David Sch., der im Jahre 1933 (1) aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten war und sich evangelisch hatte taufen lassen, wohnte seit Anfang 1932 mit seiner katholischen Hausangestellten arischen Blutes zusammen und beabsichtigte auch, sie zu heiraten.

Das Standesamt lehnte jedoch die Eheschließung ab, da Sch. das Ehefähigkeitszeugnis nicht beibringen konnte. Ein Gesuch an das Justizministerium, ihn von diesem Zeugnis zu befreien, wurde am 18. Dezember 1934 abschlägig beschieden. Darauf setzte sich das Paar auf den Rat einer katholischen Pfirforgerin hin mit dem Referenten für Ehesachen im bischöflichen Ordinariat in Berlin in Verbindung. Dieser wies die beiden an den für die am Andreaskirchplatz wohnende Hausangestellte zuständigen Pfarrer, der sich jedoch abweisend verhielt.

Nun suchten sie den selbigen Angeklagten R. auf und trugen ihm ihre Bitte, sie zu trauen, vor. Dieser rief daraufhin den Referenten im bischöflichen Ordinariat an und fragte, ob man nicht das Paar eine „Gewissensheute“ ohne kirchlichen Segen schliessen lassen könne. Die Antwort lautete: „Nein, es ist nicht das Ordinarat Bedenken, in diesem Falle einen sittlichen Notstand für vorliegend zu erachten. Immerhin soll man aber die endgültige Entscheidung in das Ermessen des Pfarrers gestellt haben. Dieser setzte sich nun über alle Einwände hinweg und nahm am 31. März 1935 in der St.-Paulus-Kirche in Moabit die kirchliche Trauung vor.

Als die Angelegenheit schließlich den Behörden zur Kenntnis kam und gegen R. ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Verlonenhandgesetz eingeleitet wurde, verteidigte sich dieser damit, daß er auf Grund des Artikels 26 des am 12. September 1933 zwischen dem Deutschen Reich und dem

klein wie Schiffskaisten, weitere Privaträume mit planlosen Möbeln und Schmuckstücken aus Ebenholz. Man fand ein Klavier, ein Harmonium, eine Spieluhr und im letzten der Zimmerchen ein paar Bilder, und unter dem mit Reispapier verhängten Fenster auf dem Boden eine Matratze aus gelber Kattunleide, auf der noch der Eindruck eines schlafenden Körpers sichtbar war...

### Dunkle Geschichten

Heute ist das Geheimnis längst kein Geheimnis mehr. Die endlose Reihe der aufeinanderfolgenden unmauernten Höfe ist wenig eindrucksvoll. In der verbotenen Stadt selbst gibt es heute noch Golln hoch längst keinen Baum, keinen Strauch, keine Pflanze, außer dem Gras, das zwischen den Steinplatten die Höfe wuchert. Man erzählt sich in Peking noch immer die dunklere Geschichte, die mit der Thronbesteigung des Kaisers Kuangsi zusammenhängt. Nach dem Tode des jungen Kaisers Tschanghi im Jahre 1875 hätte seine junge Witwe auf den Thron gelangen müssen. Das paßte aber der ehrgeizigen Kaiserinmutter nicht, und die junge Nebenbuhlerin wurde mit Hilfe von Gift aus dem Wege geräumt. Unmittelbar darauf wurde der dreijährige Prinz Puantien, der Sohn eines anderen Prinzen, als Thronerbe erklärt. Die Kaiserinmutter leitete sich unbedenklich diesen kleinen Staatsknecht, ließ in der Nacht das schlafende Kind wecken und in den Verwalterhof bringen, wo es unter dem Namen Kuangsi zum Kaiser ausgerufen wurde. Zunächst hatte damit die Kaiserin ihr Ziel erreicht und behielt die Regentschaft.

Alle diesen dunklen Geschichten haben sich bis heute in Peking erhalten. Die Stadt hat nicht nur ihren Rang als Metropole, sondern sogar ihren Namen verloren, und ist lediglich noch Sitz einer Provinzialregierung, die von Peking abhängig ist. Einige Stunden nördlich von Peking entfernt erheben sich die Ausläufer des mongolischen Hochlandes, und verborgen in den Abhängen liegen die einstigen kaiserlichen Sommerpaläste und anspruchsvollen Parks, wohin während der heißen Jahreszeit die Europäer flüchten. Noch weiter nördlich beginnt das Gebiet der bekannten Kaisergräber der Ming-Dynastie. Wer kann wissen, wie sich das Schicksal Peking's einst gestalten wird. Vielleicht erhält es einmal unter geänderten Verhältnissen seinen alten Namen und seine Bedeutung zurück. Z. T.

Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konfords als zu der Trauung berechtigt gewesen sei. Danach muß für eine solche Trauung ein schwerer sittlicher Notstand vorhanden sein, dessen Vorliegen von der zuständigen bischöflichen Behörde selbst bescheinigt wird. Obwohl diese Voraussetzungen hier nicht gegeben waren, berief sich der Angeklagte auch in der selbigen Gerichtsverhandlung auf den Artikel 26 des Konfords. Da sich im übrigen herausstellte, daß R. es pflichtwidrig unterlassen hatte, dem Standesamt wenigstens von der vollgogen Trauung Mitteilung zu machen — was ein deutliches Licht auf sein schlechtes Gewissen wirft — so ist ihm das Gericht für einwandfrei überführt an und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

## Letzte Suche nach Amelia Earhart

Honolulu, 13. Juli.

Obwohl die Wahrscheinlichkeit, die vermehrte amerikanische Fliegerin Amelia Earhart noch lebend aufzufinden, äußerst gering ist, ist das amerikanische Fliegermuttergeschiff „Vernigton“ am Dienstag zur Durchführung einer letzten großen Suchaktion in der Nähe der Howland-Insel eingetroffen. 60 Flugszeuge sind am Nachmittag aufgeflogen, um das ganze in Frage kommende Gebiet von insgesamt 98 240 Quadratkilometer noch einmal gründlich abzusuchen. Offenbar hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Fliegerin unter Umständen auf eine der zahllosen unbewohnten Inseln oder Korallenriffe retten konnte und dort ohne Möglichkeit einer Verständigung mit der Außenwelt auf Hilfe wartet.

Als vor 13 Tagen das erste Notsignal aufgeflogen wurde, erschienen die Ausflüchter zur Rettung gering genau. Aber die Hoffnung wach, daß ein Schiff oder ein Flugzeug noch rechtzeitig bis zu den auf den Wellen treibenden Fliegern vordringen konnte. Man vermutete sie im Bereich der Insel Howland, die auf einer Strecke liegt, die bisher noch niemals ein Mensch befliegen hatte. Es wird wohl niemals ganz aufgeklärt werden, ob jene angeblichen Funkprüche wirklich von dem Flugzeug der „Wih Vindy“ ausgingen, wie sie in Amerika wegen ihrer verblüffenden Ähnlichkeit mit dem bekannten Duanflieger Oberst Lindbergh genannt wurde, oder ob es sich um Manipulationsprozeduren amerikanischer Amateure gehandelt hat.

## Rehmutter spielt Verkehrschauffmann

Magdeburg, 13. Juli.

Auf der Reichsautobahn Berlin-Hannover war ein reizendes Bild zu beobachten. Eine Rehmutter wollte im Walde von Gerwisch die Reichsautobahn überqueren. Das wäre ihr nicht schwer gefallen, denn Tiere gewöhnen sich auch draußen im Walde an die Dinge, die in ihrer Umwelt passieren. Nun hatte aber die Rehmutter ihre beiden Jungen bei sich. Die kleinen Kerle waren weder so gewichtig noch so schnell wie die Mutter. Aber die Rehmutter wollte doch nun einmal über die Autobahn. Oder wollte sie etwa ihren beiden Jungen Verkehrsunterricht geben? Sie stellte sich jedenfalls plöblich mitten auf das weisende Hand und loerrte einfach den Verkehr. Das geschah zwar recht besorgt und nach allen Seiten witternd. Aber tatsächlich gelang es. Die Rehmutter blieb dreispurig quer zum Fahrband stehen und die Kleinen passierten gefahrlos die Autobahn, erst die eine Seite und dann die andere. Nun ist gerade die Autobahn dort sehr belebt. Die Autofahrer folgten sich als Ritter am Steuer. Sie hielten auf beiden Seiten, bis die Rehmutter samt ihren beiden Jungen die Autobahn passiert hatte. Da das eine geraume Weile dauerte, so hatten sich auf allen Seiten mehrere Wagen angeammelt. Schließlich waren die Kleinen herüber und schnell verschwand auch die Rehmutter; ihre Rolle als Verkehrschauffmann war zu Ende.

## Romeo und Julia Schloffer werden wieder aufgebaut

Das kleine italienische Dörfchen Montecchio Maggiore, an der Straße nach Vicenza, liegt zusammen mit Verona noch immer die Erinnerung an Romeo und Julia. Auf dem Gipfel eines Berges, der das Dorf überragt, standen einst die beiden Schloffer Vella Guardia und Vella, die aus der Zeit von Della Scala stammen und die mit der Erzählung von dem Schicksal der beiden unglücklichen Liebenden in Verbindung gebracht werden. Die Schloffer sind seinerzeit von den Venezianern im Jahre 1814 zerstört worden und seitdem besaßen nur noch Ruinen den Platz, wo sie einst standen. Dank der hochherzigen Stiltung eines Bürger's von Vicenza sollen die beiden Schloffer jetzt aber in getreuer Nachbildung des einstigen mittelalterlichen Zustandes wieder aufgebaut werden. Die Pläne haben bereits die Billigung der Regierung gefunden. Man wird auch eine Straße bis zum Gipfel des Berges hinauf bauen und sie nach Julia da Verona nennen, dem Verfasser der Novelle „Julia“, der von Wafucio den tragischen Stoff übernahm, der später dann durch Shakespeare unsterblich wurde.

## Die Armee des Hungers

### Katastrophe im Süden Französisch-Marokkos - Verzweiflungsmarsch der Tuaregs

Paris, 13. Juli.

Die durch eine zweijährige katastrophale Dürre hervorgerufene Hungersnot im Süden von Französisch-Marokko droht den Truppen des Landes ernstlich zu gefährden. Tausende Angehörige der dem Hungertode nahen Tuareg-Stämme haben das Atlas-Gebirge überschritten, um sich gewaltsam den Weg in den von der Dürre verschonten Norden zu erzwingen.

### Hungertypus

Zwei Jahre hat es im Süden von Französisch-Marokko keine Ernte gegeben! Dunderntausende von Männern, Frauen und Kindern sind vom Hungertode bedroht, und die alarmierenden Nachrichten, die in Paris einlaufen, deuten darauf hin, daß der im Jahre 1932 mühsam herbeigeführte Friede in Französisch-Marokko ernstlich bedroht ist. Eine Armee von verzweifelt hungernden Menschen erhebt sich über das Atlasgebirge, um nach Norden vorzudringen, mit Waffengewalt suchen sie den Widerstand der Eingeborenen, die in den von der Dürre verschonten Gegenden leben, zu brechen. Unbeschreibliche Tragödien spielen sich Tag für Tag in dem von der Hitze und Trockenheit gemordeten Land ab, schon sind in der Gegend von Marrakech die ersten Hungertypus-Epidemien ausgebrochen, und die Straßen zum Atlasgebirge sind mit sterbenden Menschen angefüllt.

### 20 000 Menschen tot

Jerome Steeg, der vormalige Generalgouverneur von Französisch-Marokko, ist toben von einer Inspektionsreise zurückgekehrt, die er durch die Hungergebiete unternommen hat. Nachzu eine halbe Million Menschen sind von der Epidemie betroffen, in erster Linie die Stämme der Tuaregs. Die Tuaregs sind ein zu den Berbern gehörender Nomadenstamm, dessen Männer den Utham, das charakteristische weiße

Zuch über der unteren Gesichtshälfte tragen. Darum nennt man die Tuaregs auch in arabischer Sprache „el Tagilmus“, das „Volk des Schleiers“. Obgleich die französische Regierung bisher weit über 100 Millionen Franken verwendet hat, um die durch den zweijährigen Kustfall der Ernte und die folgenschwere Dürre betroffenen Eingeborenenstämme vor dem Hungertode zu bewahren, nimmt die Katastrophe in Südmarokko unablässig ihren Fortgang. Man schätzt die Zahl der dem Hungertode zum Opfer Gefallenen bereits auf über 20 000 Menschen, unter denen sich besonders viele Frauen und Kinder befinden, die zu schwach waren, um sich den nach Norden ziehenden Karawanen anzuschließen und darum in den verdohten ausgedörrten Dörfern hilflos zurückgelassen werden mußten.

### Eine medizinische Kommission,

die sich im Auftrag der Regierung nach den Katastrophengebieten begeben hat, soll versuchen, den Vormarsch der entkräfteten, mit dem Todesmut der Verzweiflung um ihr Dasein kämpfenden Menschen aufzuhalten, da man befürchtet muß, daß die Tuaregs auch in Nordmarokko den Typus einschleppen werden. Ueberdies wehren sich die Eingeborenenstämme im Norden, die von der Dürre verschont blieben, mit aller Kraft gegen das Eindringen der riesenhaften Hungerarmee, die ihre eigene Existenz bedroht. Schon kam es zu blutigen Zusammenstößen, denn den Tuaregs bleibt gar kein anderer Weg, als nach dem fruchtbareren Norden zu wandern. Die französische Regierung hat zu einer öffentlichen Geldsammlung aufgerufen, um den bedrohten Menschen möglichen schnell Lebensmittel zuführen zu können. Da man in diesem Jahre zum erstenmal wieder eine halbwegs günstige Ernte erwartet, ist es wichtig, die Tuaregstämme noch bis zur Auswertung dieser Ernte in den Hungergebieten zurückzuhalten und an einem Gewaltstreich zu hindern. Ob das gelingen wird, ist trotz der erheblichen Gelddarstellungen mehr als fraglich, da die Hungerarmee, die ganz Marokko bedroht, zum Neubersten entschlossen ist.

enführer  
che Gau-  
rden.  
hauleiter  
enwollen  
d besten  
erd im  
t werde  
führers,  
Kränge  
anieder-

ballförmige  
Arbeit  
Kabbat-  
Dredden,  
malunion  
und der  
ung von  
legenden-  
ung, für  
Wegen  
ten wer-  
e Dre-  
en. Die  
Angust in

Bergstakt  
des. Den  
dem am  
ng bringt  
r Kühn-  
t. Ferner  
Käuter-  
e bereits  
zu leben  
Heft hat.

roffisierte  
agnation  
nd teilte  
um das  
mit den  
ände, das  
u Wache  
ne Tafel  
undheit  
e Ober-  
e Stab-  
en. In-  
den er  
enommen  
bergelegt.

fter in  
effrau die

bet, der  
schwid  
ffen und  
cht haben

in einem  
en wollte,  
der Ver-  
men und

isch

über Nacht  
u und die  
antitonen  
Gedächtnis  
eblist gar-  
e, Salz und  
ee zu sch-  
ein Glas  
emstücker.

ppendungen-  
lich Rohne,  
Stagna und  
wie der ge-  
werden durch

die Welt  
ist außerdem  
st am 29. 7.

Strohe von  
ald sie nicht  
welle haben  
seine Gült-

1937,  
gebüch.

en  
Kokos  
agel  
auf 20640

# Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 14. Juli 1937

## Im Schönbergischen Ländchen / Von Gerhard Plat

Bahnhof Möbörn... die kleine Bahn klingelt weiter. Wir aber haben nach wenigen Schritten in heilig stillen Wäldern, in weiten Feldern und Aekern. Weit ab von Hof und Dorf führt unser Wanderpfad immer auf halber Höhe hin. Es muß schon ein guter Kenner dieses weiseren Winkels sein, der uns hier ans Ziel bringen kann. Und das Ziel heißt eben „das Schönbergische Ländchen“. Hoher rührt wohl dieser Name? Nun, seit vielen Jahrhunderten sitzen auf den Höhen ringsum Zweige des alten Geschlechts, das im Mittelalter schon zu den berühmten „vier Säulen des Meißnischen Adels“ gerechnet wurde. Herasowalde, beide Meinsberg, Armmenbühnersdorf, Tanneberg, Kumbach, Rothschönberg sind noch heute in den Händen der Schönbergs. Eben schauen dort unten die hohen Wälder von Oberleinsberg hervor.

Immer wieder nimmt einen der nach dem Schloß genannte Aeden in seiner Annuit gefangen, der in der Nähe des Herrenhauses wirklich das Aussehen eines Stadthaus hat. Verändert waren einst die hier stattfindenden Märkte. Wer einmal durch den Schlossgarten gehen darf mit dem Blick auf die blühende Natur tief unten, wer den Blick über die vierstöckige Südwand des Schlosses gleiten läßt, der findet sich hier schon reichlich beschenkt von der kleinen Natur. Eine hochwertvolle Gabe vergangener Zeiten wird hier von verantwortungsbewusster Besitzerhand der Heimat erhalten.

Weiß, kühl, sicher und fest thront weiter unten am Biberbach, der Bodrivisch, Schloß Bieberstein. Prachtig beherrscht es das weite Weidental. Im Jahre 1218 ist des ersten Besitzers in einer Urkunde gedacht. An den Verfall mit seinen 170 Meter Mauerstärke ist das Schloß angesetzt, ein weiträumiger, wahrhaft herrschaftlicher Sitz. Sehr reizvoll nehmen sich die Umbauungen des unteren Turmteiles mit Wohnräumen aus. Zwischen Schloß und Freimitage, jenem als seltenes Beispiel der Romantik des frühen 18. Jahrhunderts bekannten Parkgebäude, breitet sich ein abgeplatteter Raum aus, der von einer immerhin beachtlichen Einfassung umgeben ist. Es ist das neue, weltliche Mahlwort, wie es von 1845 ab als Prägung auf dem Wappstein des Meißner Landes stand und durch den Bau der Turmhelme dort entbehrlich ward.

Reizend ist es, die Biebersteiner Kirche mit ihrem fast südlich ammutenden Turm zu betrachten. Ein Umbau vom Jahre 1676 hat dem spätgotischen Haus seinen jetzigen Charakter gegeben. Außer buntem Wappenstein ist hier an der Emporebrüstung auch das Bild des braven Rogers mit dem Heiligenmann angebracht, des Biber, der auch im Kirchenfenster erscheint.

An der Ecke des Pfarrhauses vorüber, in dessen diesem Beispiel die Felderlinge stehen und lärmern, führt der Weg wieder hinaus ins besonnte Land. Wir wollen den Ort doch noch sehen, der so unia mit dem Gedächtnis jenes menschenfreundlichen Edelmanns aus dem 17. Jahrhundert verknüpft ist. Gotthelf Friedrichs von Schönberg. Zur Vindernung der gerade damals unter den Veratnapen der Gegend herrschenden Wohnungsnot ließ er einen Teil der Gutsgemarkung abgeben. Eine ganze Anzahl braver

Dauer fanden hier eine Stelle für Haus und Scheune bereit. Ein paar Scheffel Geldes wurden ihnen gegen billigen Zins ausgesetzt, und so entstand hier das Dörfchen Gotthelf-Friedrichsgrund, heute dem denkbaren Burkerodorf zugeschlagen. Es ist für den Heimatfreund ungemein beachtenswert. Auch an anderen Stellen des Meißner Landes haben einseitige Grundbesitzer Siedlungen für ihre Hinterlassen geschaffen. So jener Besitzer von Deutschendorf, August Philipp von Mergenthal, der die Mitglieder seiner musikalischen Kapelle im heutigen Mergenthal ansiedelte. Aber im Hause Schönberg häufen sich geradezu die Beispiele solcher großzügigen Tuns. Man braucht nur an die Fürstlichen Kabinetskanzleien für die böhmischen Staatsbediensteten zu erinnern.

Es geht ein wunderbar inniger Heimathauch aus von den kleinen Häusern von Gotthelf-Friedrichsgrund. Vorn



Aufn. Landesverein Sächs. Heimatschutz

### Schloß Bieberstein

Winkel der große Kastanienbaum; daß Tag tief auf die Erde herabgezogen; läßt sich ausgelagte Fensterrahmen in der verschalteten Wand, so blicken die Heimstätten dem Wanderer entgegen. Im Stall ein paar Kühe oder Riegen, im weiten Vorgarten ein stattliches Volk Döhner, dessen Herrscher sich um gar nicht geringe Mühen, als der Godel vom Schlosshof drüben. Eben legt er sich in Postur und schickt uns einen schmetternden Gruß entgegen. Katholisch achten die Hausväter heutzutage nicht mehr dem Bergbau nach, aber der eine oder andere findet doch noch sein Brot auf verwandtem Gebiet — in den Halsbrüderer Dätten. Ein frohgedecktes Händchen im Weidengrund wird wahrscheinlich noch aus der Gründungszeit der Siedlung kommen. Wahrhaft ansehnlich, romantisch vollends steht am waldumsäumten Teich ein halberstücker Kamin, das im Gedächtnis die Jahreszahl 1702 trägt. Wohl eine Stunde lang tanzt man hier noch hinein in die Wälder am Biberbach. Schließlich gelint auch der Uebergang über den gar nicht so schmalen Fluß, und beim Hall der Abendklänge schreitet man hinein in die sinkende Sonne, um ein liebes Wandererlebnis reicher.

Unglücklichen. Käufst nämlich ist über Gärtners das Verhängnis gekommen. Wohl tritt der siebenjährige Krieg alle sächsischen Untertanen schwer, auch Palisps. Doch er gewinnt die wirtschaftliche Unabhängigkeit wieder. Tagegen verliert Gärtners durch die Beschichtung Dresdens im Jahre 1700 sämtlichen Vorrat an Waren für seinen Zwirnhandel. Dazu kommt noch, daß Gärtners sich schon vor dem Kriege in Schulden stürzen mußte, um den dringenden Wunsch seines Vaters nach einem Neubau seiner Sternwarte zu erfüllen. August III. hatte ihm dafür Unterstützung und ein jährliches Gnadengehalt zugesagt. Aber seine Pflicht nach Barockbau bei Kriegsbeginn lieferte Gärtners seinen hartnäckigen Gläubigern ganz aus. Alle Hoffnungen auf Erfüllung des Versprechens wurden aufgehoben, als kurz nach Kriegsende der König starb und wenige Monate später auch sein Nachfolger, der Kurfürst Christian, der ein besonderer Förderer Gärtners war. Als der jugendliche Friedrich August 1709 zur Regierung gelangt, ist Gärtners von Not und Enttäuschung schon völlig ermüdet. Erschütterter ist der Brief, den der greise Mann an den Kurfürsten richtete.

Doch es ist zu spät! Muß es Gärtners nicht als deutliche Antwort empfinden, wenn er erklärt, daß der Kurfürst den berühmten Profiler Bauern zu sich nach Pillnitz beschiedet oder ihm mit seiner jungen Gemahlin in Proßitz einen Besuch abstatte? Der Unglückliche muß sich obendrein gefallen, wie diese Gnade seinem Unwürdigen zuteil wird. Denn erkauntlich ist dessen Wissen in die Breite und Tiefe gedrunken. Seine unbedeutliche, scharfe Beobachtungsgabe hat ihm die Mitaliedschaft mancher auswärtigen Akademie eingetragen. Dennoch bleibt es bitter: Während die kostbaren Sammlungen Palisps die Bemühen der Welt hervorrufen, wandert aus Gärtners arbeitsamer Behausung Stück um Stück an astronomischem Gerät, die schönen Fernrohre, die Aufschneidemaschinen, die Bücher und Karten in aller Welt Hände, nur damit die Gläubiger befriedigt und er ein erbarntwürdiges Leben fristen kann. Da legt Gärtners endlich den umhändlichen Titel, mit dem er sich gern schmückte hatte: „der Edlen Sternkunst Possessor“, ab.

Am Silvesterfest 1782 ist Gärtners völlig mittellos gestorben. Der Parrer von Leuten trägt ins Kirchenbuch ein: „... aus Liebe — nicht auf Verlangen von mir unentgeltlich beerdigt.“ Weder der Leubener Gottesacker noch seine Dorfgemeinde haben ein Erinnerungsstück des unseligen Mannes. Sollte mit seines Verfalls alle Spur seines Wirkens vertilgt sein? Das unbegreifliche Schicksal hätte dennoch in der Stille gearbeitet, um den Gedemütigten über viele Sterbliche zu erheben. Aus der Schweiz kam ein Heilender, der nach Savaters Vorgang ausgezogen war, um bekannte gute, edle Männer des Vaterlandes anderen zur Nachahmung darzustellen. Er vereint die Charakterzüge der Besten der Nation zu einem Werke, das er „Schattenrisse edler Teufchen“ nennt.

Sein Werk führt ihn auch nach Tolkewitz. Und er wird von der Vergesslichkeit dieses Mannes so ergriffen, daß er ihm in seiner Sammlung einen würdigen Platz anweist. So finden wir Christian Gärtners neben Goethe, Herder und anderen Helben des Geistes, der Wissenschaft und Staatskunst. Wir freuen uns des beigegebenen Schattenrisses, da es uns allein die Blüte des teuren Mannes bewahrt hat. Es wirkt wahrhaft befreiend, auch Palisps darin zu finden. Das Leben hatte sie zu Segnern bestimmt. Ihre edle Menschlichkeit entfiel. Die Worte, die dem Gedächtnis des einen bestimmt sind, gelten auch für den anderen: „Groß im Streben nach Erkenntnis, klein und schlicht in Demut vor Gott, liebevoll und hilfsbereit gegen den Nächsten!“

Wir danken es dem Verfasser der Schattenrisse, daß er uns in Christian Gärtners und Johann George Palisps so wertvolle Zeugen für die Regsamkeit, Gemütsstärke und Verzensbildung des oberländischen Stammes überliefert hat.

## Sammlung vogtländischer Gesteine

Der in vogtländischen Kreisen bestens bekannte Gutsbesitzer Peter Hänsel aus Schönfeld, ein bewährter Heimatfreund und -forscher, hat in jahrzehntelanger Sammlertätigkeit eine wertvolle Sammlung der im Vogtland vorkommenden Gesteine zusammengetragen, die schon von bedeutenden Mineralogen aus Deutschland und dem Ausland besichtigt wurde. Unlängst konnte Peter Hänsel auch eine Partie vogtländischer Mineralien im Grünen Gewölbe in Dresden ausstellen. Der Wert der Sammlung wird von Fachleuten auf 3000 RM ohne Liebhaberbewertung geschätzt. Es sind jetzt Bestrebungen im Gange, für diese einzigartige Sammlung öffentliche Räume zur Verfügung zu stellen, um sie weitesten Volkstreffen zugänglich machen zu können.

Verantwortlich: Margot Rind, Dresden.

## Der Wettlauf nach den Sternen

Christian Gärtners, der Konkurrent des „Bauernastronomen“ — Von Moritz Pretsch

Die Ankündigung, daß im Jahre 1937 nicht weniger als neun Kometen in Erscheinung treten sollen, verleiht dem Leser von heute kaum in nachhaltiges Erstaunen. Vor 150 bis 200 Jahren hätte man dafür gewiß größere Aufmerksamkeit gehabt. Damals war die astronomische Wissenschaft noch verhältnismäßig jung. Eine Fülle von Feststellungen barnte ihrer noch. Von früherer Entdeckerfreude war auch eine beträchtliche Anzahl von Liebhabern der Sternkunde errettet. Aus Dresden konnte sich eines Kreises von Freunden der Himmelskunde rühmen.

Für sie lag gewiß darin ein großer Reiz, daß vor den Toren der Stadt Leute aus dem Volke, ein Zwirnhändler, Christian Gärtners aus Tolkewitz, und ein Bauer, Johann George Palisps aus Proßitz, aus eigenen Kräften zu beachtlicher Gelehrsamkeit emporgekommen waren. Das Urteil der Prinzen Kaiser und Karl geht sogar dahin, daß beide Forscher es in der Astronomie und Physik mit den größten Mathematikern aufnehmen könnten. So berichtet wenigstens Graf Waderbarth im Jahre 1748 dem Grafen Brühl nach Warschau. Es ist erfreulich, beide Männer nebeneinander genannt zu wissen. Wer aber ahnt, wieviel Tragik daraus erwachsen würde? Den unbeteiligten Zuschauern ist dieser Wettlauf nach den Sternen ein aufregendes Spiel. Sie ahnen nicht, daß es sich um Sein oder Nichtsein handeln könnte. Denn auf Christian Gärtners Weg häuft sich Leid bis zu bitterem Ende. Ehe er mit Palisps in wissenschaftlichen Wettbewerb geriet, hatte er einen anschließlichen Vorsprung vorans. 1705 ist er geboren (Palisps 1723). Der Reigen der Sterne ergreift schon des knaunenden Knaben Herz. Was anfänglich nur kindliches Spiel ist, die Sternbilder aus dem Gewirr der Himmelslichter herauszuheben, macht später brennender Begier, ihren geheimnisvollen Ablauf zu erkennen. Väter, Freunde und Gönner sind ihm dabei behilflich. Er beschafft sich auf Messen und Märkten Karten und einschlägige Bücher. Er sucht sich die Kunst ab, optische Gläser zu schleifen. Er fertigt selbst Himmels- und Erdkarten. Aber er nützt keine Bemühungen vor den scharfen Augen eines harten Vaters, der nicht viel von „Genies“ hielt, verbergen. Erst mit 32 Jahren, nach des Vaters Tode, erlangt er die Freiheit zu wissenschaftlichem Forschen. Bald findet er die Anerkennung der gelehrten Welt und die Beachtung des Hofes. In den „Dresdnerischen Merkwürdigkeiten“, einer Halbmonatschrift, taucht freilich erst 1757 sein Name zum ersten Male auf. Hier wird auch schon die neuerrbaute Sternwarte erwähnt. Auf ihr entdeckt er 1757 und 1758 zwei Kometen. Damit hat Gärtners

ohne es zu wissen, den Höhepunkt seines Wirkens erreicht. Denn am 25. Dezember 1758 entdeckte Johann George Palisps den Dalkenschen Kometen im Himmelraum wieder. Damit war die ungeheure Spannung, die auf allen Sternwarten Europas gelegen hatte, ganz unerwartet gelöst. Gärtners ahnt nicht, daß mit dem Erfolg des Jüngeren, dem er selbst einst den ersten Anblick des Sternhimmels durch sein Fernrohr geöffnet hatte, sein Leben die tragische Wendung genommen hatte. Gärtners macht seine Beobachtungen, die ihm manche schlaflose Nacht auf dem Observatorium folgten, unbehindert weiter. Schon 1759 kann er wieder das Erscheinen eines neuen Kometen anzeigen. Aber bereits 1760 läuft ihm Palisps wieder den Rang ab. Um eine Stunde zu spät hat Gärtners den neuen Kometen aufgefunden. Einen Moment darauf, am 9. Februar, wiederholt sich das seltsame Spiel des Zufalls. Auch in die Entdeckung des Kometen von 1769 müssen sich beide Astronomen teilen. Erregend ist es, wie diesmal Palisps den gealterten Forscher gegen jegliche Hochheit in Schutz nimmt, da Gärtners den Schweiß seiner drei Tage später geleistet hatte. Es wäre allein die frühe Witterung schuld, wenn der Schweiß nicht fogleich erkannt worden wäre.

So denkt und handelt allein ein Mann von Verzensbildung gegen einen



Blick von Fels zu Fels

Aufn. Sächs. Landesbildstelle

Ein historisches Wappenstein der Festung Königstein, ein Leuchtpfunder-Geschütz, dessen Rohre 1741 von Johann Gottfried Weinhold in Dresden gegossen wurden. Das prächtig verzierte Geschütz steht neben der Freidelsburg und rühmt sein prunkvolles Kopf dem Klingenstein entgegen

Mit  
Nar  
Das  
Deutsch  
zum Aus  
härker  
gischen  
Deutsch  
Dampfe  
Zwei  
Der  
Preisver  
G r i k i  
einem al  
Beim St  
situngen  
zeuge er  
und Reg  
und den  
Belagun  
ausliegen  
Steger er  
führt ge  
als Flug  
der beide  
wurde m  
Platteten  
Hett  
Für  
fomende  
des Deu  
Rubern,  
gesellsch  
abend im  
aus Holl  
Godesber  
Junoren  
der sich i  
der WZ  
treten lö  
Noch  
Zw  
Der  
tagelahr  
richtigen  
Eandtrieb  
Zitred u  
180 Rilon  
vernumo  
Immer  
wege, a  
durchsch  
blauen  
Von Valc  
wöchliche  
177 Rilon  
wieder ein  
der Weer  
ständige U  
die Teilne  
ung es w  
lochen Zel  
Der  
auch die  
hatte der  
Zündungs  
schloß der  
leichte Na  
3900), d  
kontrolle  
Vierelstun  
tung der  
einen neu  
feten zur  
192 Krapp  
sch noch 6  
punkte in  
Bei gen  
dah nach  
erformen  
das Kuch  
Luna Kubel  
Streckente  
2824.  
Der  
Verbande  
einem Ken  
der Reichs  
leistungen  
über 10 W  
folgende in  
380,010 Ein  
filometer;  
5 Meilen  
fliegend: 8  
Stundenfil  
Hab Ga  
man, 3. W  
Sagen: 4.  
lein, Med  
2. Erdm  
41: 10. G  
Hem, Quat  
lau, Wra  
cio, 3. N  
10: 10. G  
— 4. Renn  
4. Quart  
Sagen: 36  
Reuerland,  
nen: 1. Me  
101: 10. G  
Ferner: G  
nen: 1. Re  
45: 10. G







Abschlüsse und Geschäftsberichte

Schiffliche Dampfer-Compagnie-Berliner Lloyd AG, Hamburg

Die im Berichtsjahr befristete Menge ist auf 2.201.250 Tonnen gegenüber 1.905.840 Tonnen im Vorjahr gestiegen. Die Durchschnittsergebnisse...

Stammkapital von 6.100.000 RM im Verhältnis von 2:1

Stammkapital von 6.100.000 RM im Verhältnis von 2:1 zusammenzusetzen und den sich hieraus ergebenden Aufschub...

maße 90.000 RM gegenüber und der Rest von 10.472 (1014) RM auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Dem Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß die Entwicklung der Bilanz im Berichtsjahr weiter gefördert worden ist. Die Bilanz...

Hauptversammlungen

Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“, Berlin, und Victoria (Kamerun) Kusthafen für Kaka

Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß zum 31. Dezember 1936 und beschloß, aus 2.278.000 RM Reingewinn 6% Dividende zu verteilen...

H. Rzeffl AG, Gabelberg Coppelien in der Hauptversammlung

In der Hauptversammlung vertreten 14 Aktionäre ein Aktienkapital von 1,54 Mill. RM. Die Genehmigung des dividendenlosen Abschlußes...

Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin

In seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1936 weist der Vorstand u. a. darauf hin, daß die Bahnhofs-Produktion bei der Kassa 202 gegen 280 Tonnen im Vorjahr betrug...

Weglich des laufenden Geschäftsjahres wurde u. a. mitgeteilt, daß ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden könne...

Weglich des laufenden Geschäftsjahres wurde u. a. mitgeteilt, daß die Halbjahresrechnung 1936 in Kaka insgesamt 710.000 Tonnen Fracht...

Weglich des Kaufs wurde mitgeteilt, daß die allgemeine Wirtschaftslage sich auch auf dem Kakaumarkt ausgedehnt habe. Die Weltmärkte hätten auch in diesem Jahre weiter abgenommen...

Weglich des Kaufs wurde mitgeteilt, daß die allgemeine Wirtschaftslage sich auch auf dem Kakaumarkt ausgedehnt habe. Die Weltmärkte hätten auch in diesem Jahre weiter abgenommen...

Versicherungswesen

Deutsche Beamten-Versicherung, Berlin

Die ordentliche Jahreshauptversammlung der Verwaltungsausschusses der Deutschen Beamten-Versicherung, Berlin, genehmigte den Geschäftsbericht für 1936...

Im vergangenen Geschäftsjahr wurden 10,9 (10,9) Mill. RM Versicherungsprämien ausbezahlt. Die Vermögensanlagen konnten von 180 Mill. RM auf beinahe 201 Mill. RM erhöht werden...

Die Vermögensverwaltung erfolgt bei den Vermögenswerten wie in den Vorjahren nach dem System der fleißigen Dividende. Die Streikversicherung des Personalrats hat sich im Jahre 1937 in weiter verstärktem Umfang fortgesetzt...

Wahlpflicht für Eisen- und Stahlbetriebe

Wie am 1. Juli 1937 mitgeteilt, hat die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl am 30. Juni eine Wahlpflicht über die am gleichen Tage vorhandenen Eisen- und Stahlbetriebe angeordnet...

Verschiedenes

Rechtsabstimmung für die mechanischen Tafelglaswerke

Der vom Reichs- und preussischen Arbeitsminister beauftragte Sonderausschuß hat eine neue Reichsrechtsabstimmung für die gewerblichen Arbeiter der mechanischen Tafelglaswerke im Deutschen Reich beschlossen...

Eisenplanung auf dem Gebiete des Eisens, Stahls und Eisenbetonrohre

Die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl ändert durch ihre Anordnung vom 10. Juli die Erzeugung bzw. Verwendung von Stahlfabrikat und Eisenbetonrohren...

Zobis-Verleih-Interessen in einem zentralen Tobis-Filmverleih Konsortium

Die Tobis Film-Verleih-Gesellschaft AG, Berlin, hat ihre verschiedenen Verleihunternehmungen, insbesondere die Tobis Europa-Filmverleih AG und die Tobis Film-Verleih GmbH...

Warenverkehrs nach Sowjet-Rußland

Nach Handelsr. Nr. 104/37 D. St., 26/37 U. St. vom 8. Juli der Reichsregierung für Devisenbewirtschaftung erhält die Bestimmung unter Ziffer I 3 letzter Absatz der Anlage 22 des Handelsr. Nr. 29/37 D. St., 16/37 U. St. folgende Fassung...

Hamburger Warenmarkt vom 13. Juli

Kaffee: Wel unveränderten Preisen verzeichnet sich das Geschäft heute nicht zu bezeichnen. Santos Spezial 52 bis 54, extra prime 40 bis 51, prime 45 bis 48...

Kaka: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Rafino: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 13. Juli

Kaffee: Wel unveränderten Preisen verzeichnet sich das Geschäft heute nicht zu bezeichnen. Santos Spezial 52 bis 54, extra prime 40 bis 51, prime 45 bis 48...

Kaka: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Rafino: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Wollmarkt: Die Grundstimmung war unverändert ruhig. Preise nie zuletzt. Accra Juni-Juli 24,5, Ifofo 20, Nya, Naya Juni-Juli 24,5, Superior 20,5...

Amerikanische Warenmärkte

Süder

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Kaka, Kaffee, etc.

Kaffee

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Kaffee, etc.

Baumwolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Baumwolle, etc.

Baumwolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Baumwolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Wolle

Table with 3 columns: Item, 13. Juli, 12. Juli. Includes items like Wolle, etc.

Familien-Nachrichten

Stadt Rasten
Nach schwerer Krankheit entschlief Montag, den 12. Juli 1937, mein lieber Mann, mein guter Vater

Landgerichtsdirektor

Ernst Waentig

In tiefer Trauer Käthe Waentig geb. Stadler
Wolfgang Waentig, cand. med.
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet Freitag, den 16. Juli, vorm. 10 Uhr, im Krematorium Dresden-Tollwitz statt, wofür auch zugedachte Blumenspenden erbeten werden.

Sächs. Familiennachrichten

Verstorbene:
Dresden: Otto Passberg mit Margarete Stausch; Johannes Seifert mit Hildegard Kubisa; Gerhart Kaufmann mit Katharina Ebermann;
Gefallen:
Dresden: Hans Otto Brack; Kaufmann Hugo Bernth; Pauline Samann geb. Wagner;
Geboren:
Dresden: Hans Otto Brack; Kaufmann Hugo Bernth; Pauline Samann geb. Wagner;
Dresden: Hans Otto Brack; Kaufmann Hugo Bernth; Pauline Samann geb. Wagner;

KONSERVEN GLASER CONTINENT

Die bewährte Marke
mit massivem Rand und Gummiring
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-23 -25 -28 -30 -32 -36

Einkochapparate, Einmachtopfe, Geleegläser, Zubehörfachen bes. preisw.

Kunkel & Co. Radeberger Glasniederlage

Webergasse 12/14 Ruf 20325
Zahngasse 25 Ruf 20083

HALLO - HIER ADELE SANDROCK!



ALLES HÖRT AUF MEIN KOMMANDO

Einer der größten Triumphe der beliebten Künstlerin! Schon ihr Erscheinen auf der Leinwand genügt, um Lachsalven hervorzurufen!
Es spielen mit:
Marianne Hoppe, Georg Alexander, W. Bandow, Wolfgang Liebenauer, Henry Lorenzen, H. Schaufuß
Bavariawoche und Kulturfilm: „In den Urwäldern Caylons“
HEUTE - Mittwoch
UFA-PALAST
Jugendliche haben Zutritt!

Ärztliche Mitteilungen

Dr. Ernst Chr. Meyer
Facharzt für Magen-, Darm-, Stoffwechsel-Kranke
Carolinenstraße 2 Ecke Albertplatz
zurück

Dr. O. Schömann Antonstr. 13
zurück

Dentist Hellmuth Bretschneider
Prager Straße 52
Sprechst. 10-1, 3-6 zurück Fernruf 15810
Sämtliche Krankenkassen

Dentist Emil Griebel
verreist bis 8. August

Besuchen Sie DIE HERLICH AM KÖNIGLICHEN GELEGENE Drachenschänke LINCKESCHES BAD

Der Mittwoch-Schlachttag im Webergasse 18
Sucher
ist eine Angelegenheit, die man nicht verurteilen sollte.

Wald- Baumwiese
Jeden Mittwoch
Jäger- und Jagdgesellschaften

Dampfschiff-Hotel Blasowitz
Jeden Mittwoch ab 4 Uhr
Wunschkonzert und Tanz Eintritt frei!

Paradiesgarten Zochertitz
Mittwoch u. 4 Uhr TANZ
Sonntag ab 10 Uhr
Sonntagsabend ab 8 Uhr

Nach Geschäftsschluss
ins Hotel Post, Langebrück
Illersdorf und Schmiedehäufchen

Wissen Sie schon...?
daß man sich auf der Garten-Terrasse des
HOTELS BELLEVUE
zum Tee trifft?
Entzückender Aufenthalt bei jedem Wetter!
Täglich (außer Montags) Künstler-Konzert!

Drei Raben
Marienstraße 18/20 - Fernsprecher 20070
Mittwoch, den 14. Juli Haus-Schlachtfest!
Alle Schlachtgerichte sind vorzüglich.

Burgberg - Hotel Loschwitz
Heute 4 und 1/2 Uhr bei freiem Eintritt
Der große Mittwoch-Tanz
Des Saal täglich frei - 2 Bundesbahnen
Sächsische Staatstheater Opernhaus
Schauspielhaus
Theater des Volkes städtisches Theater am Albertplatz

I. G. H.
Helle Fides
Helle Fides
Helle Fides
Helle Fides

Wacum
Wacum
Wacum
Wacum

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote
Sucht. Reisender
für Betriebe und Vorgesetzten

Geldmarkt
Leihhaus
Karl Wahl
Amalienstr. 22, I.

Miet-Angebote
Hospitalstr. 4, 2. Obergef.
Werkstatt
Miet-Gesuche

Stellen-Gesuche
Stütze sucht Stellung
zum 1. Aug. 37 in gutem Haushalt, beste Zeugnisse und vorhanden, Angeb. unter 6 4444 an die Dresdner Nachrichten.

Leihhaus Centrum
rein arisches Geschäft
Trompeterstr. 9, I.
Ernst Graf & Co.

Kleine Landwirtschaft
10-20 Scheffel, mit guten Schülern, ev. ohne Inzucht, bei 5-10000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Ang. und B 4000 an die Dresdner Nachrichten erbeten.

Grundstücke
Zinshaus od. Zinsvilla
mit 10-15000 Mk. Anzahlung, in Dresd. G. u. H. 1. etw., auch teilw. Neubau.

Tiermarkt
Landwirt
Ernst Törte
Aleschke / Dresden
Telefon 660199 und 65660

Miet-Angebote
5-Zimmer-Wohnung
1. Okt. zu vermieten an stillen Mann, Ang. u. B 333 an K. Dresden, Stadt.

Der B...
Land w...
den 20